

MichelBlick

Das Magazin Michel Blick wird kostenlos verteilt an: Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und

Ausgabe 2-2015

konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg, Berlin, Hotels, Restaurants, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

Der „Eiserne Kanzler“

200 Jahre Otto von Bismarck

Seite 6

*Bismarck-Denkmal in Hamburg
Alter Elbpark / Seewartenstrasse*

©Foto: Michel Blick

Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21
Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18
Recht	
Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA) Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
Seniorenberatung	
Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54-2 3 03

residual

- Service – Erste Anlaufstellen
- Kolumne von Knut Fleckenstein,
Mitglied des Europäischen Parlaments
- Zu Gast beim Michel Blick: Angela Braasch-Eggert,
Präsidentin des Weltverbands der Jugendherbergen,
Hostelling International (HI), DJH-Präsidentin und
Vorsitzende des DJH-Landesverbands Nordmark e.V.
- Der „Eiserne Kanzler“
- Prof. Dr. Amrita Narlikar, neue Präsidentin des GIGA
- Impressum

wirtschaft + arbeit

- Energie-Campus der HAW Hamburg
- Tag der Logistik
- Cruise Center Steinwerder
- Der neue Huckepackbahnhof
- Hamburger „Bündnis für das Wohnen“ gilt
bundesweit als vorbildlich
- Architektur für den „Campustower“ am Baakenhafen
ist entschieden
- Der Feld-Ahorn ist Baum des Jahres 2015
- Moorschutz in der City

stadtentwicklung + umwelt

lifestyle

- Die Frühlingsboten
– Ostern
- Serie: Mobilität im Alter
– 14. Tag der Rückengesundheit 2015

tourismus

- Kolumbien
– Kaffee
- Kolumbianische Kunst- und Kulturwochen
- Veranstaltungs-Tipps

veranstaltungen

kultur + kunst

- Prof. Dr. Lisa Kosok wechselt zum Europäischen
Hansemuseum in Lübeck
- Europäisches Hansemuseum in Lübeck
- 25 Jahre Deichtorhallen
- Termine – Museen
- Kinder-Plakatwettbewerb 2015
- Galerie Kunststätte am Michel



Das Ziel der europäischen Außenpolitik: Erziehung oder Partnerschaft?

Vor etwas mehr als vier Jahren nahm der Europäische Auswärtige Dienst seine Arbeit auf. Bis dahin war die EU als eigenständiger diplomatischer Akteur in der Welt praktisch nicht vorhanden. Die Außen- und Sicherheitspolitik blieb den diplomatischen Diensten der einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen. 2010 wurde Catherine Ashton zur Hohen Vertreterin der Europäischen Union ernannt und mit der Aufgabe betraut einen Europäischen Auswärtigen Dienst aufzubauen. Das wurde von allen Seiten begrüßt. Endlich sollte Europa mit einer Stimme sprechen. Wenn es auch schwierig ist, sich europaweit auf eine Linie zu einigen, so gewinnt die Hohe Vertreterin dennoch an Einfluss. Die Nachfolge von Catherine Ashton hat im letzten Jahr die Italienerin Federica Mogherini angetreten. Es ist nun ihre Aufgabe aus der Meinungsvielfalt in der EU eine einheitliche Politik zu machen. Mogherini lässt durchaus die einzelnen Mitgliedstaaten handeln, aber versucht die Koordinierung zu übernehmen. Nur wenn es uns mehr und mehr gelingt mit einer Stimme zu sprechen, wird Europa auch in Zukunft seinen politischen Einfluss in der Welt geltend machen können.

Auch das Europäische Parlament äußert sich regelmäßig zu außenpolitischen Themen. Oft geht es dabei um das Einfordern von Freiheit, demokratischen Prozessen und Menschenrechten. Und das ist gut so! Nur die Art und Weise mit der wir diese Werte vertreten, ist wenig hilfreich und manchmal sogar kontraproduktiv. Das Europäische Parlament sollte als Partner auftreten, nicht als ewiger Mahner oder gar als „Oberlehrer“.

Besonders stoße ich mich an diesem Auftreten, wenn man betrachtet, wie schwer sich die EU tut, die Verletzungen der Grundrechte innerhalb der eigenen Grenzen zu ahnden. Die Kopenhagener Kriterien wurden festgelegt, um dem Eintritt von politisch und wirtschaftlich zu labilen Ländern vorzubeugen. Aber nach Erreichen des Mitgliedsstatus gibt es de facto kein wirksames Instrument, einer Abkehr von den europäischen Werten entgegen zu wirken. Ungarn ist da ein aktuelles Beispiel, an dem wir uns abmühen. Wir haben aber bisher keine wirkungsvollen Mechanismen zur Gegensteuerung gefunden. Die Liste der Beanstandungen ist lang. Dazu gehören etwa der Bereich der Unabhängigkeit der Justiz, der Medien, des Datenschutzes und der Rechte der parlamentarischen Opposition. Bei dem Schutz unserer Werte innerhalb der EU geht es um Glaubwürdigkeit nach innen und nach außen.

Unsere Vorstellungen von einer besseren Welt führen nicht schnell oder gar automatisch zu den erwünschten Ergebnissen bei anderen. Blicken wir nach Ägypten. Dort gab es nach dem autokratisch regierenden Mubarak in

Folge des arabischen Frühlings freie Präsidentschaftswahlen. Und dort wählte man Mohammed Mursi von der islamistischen Muslimbrüderschaft. War das unser Ziel?

Ähnliches wäre zu befürchten, wenn es heute freie Wahlen in Russland gäbe. Wir erwarten wie selbstverständlich eine Wendung zum Besseren, ein Bekenntnis zu unseren Werten – aber dort ist man anders sozialisiert. Die russische Bevölkerung misstraut dem westlichen Modell und folgt Putin, der angetreten ist, Russland einen Platz in der ersten Liga der Weltpolitik zu sichern. Es ist ein Irrglaube, dass die russische Bevölkerung sich nach freier Marktwirtschaft und einer starken Zivilgesellschaft sehnt. Vielmehr glaubt sie zurzeit immer noch an einen funktionierenden Ordnungsstaat und soziale Stabilität. Veränderungen brauchen Zeit.

Die Europäische Union sollte als guter Partner auf dem weltpolitischen Parket auftreten. Eine Partnerschaft ist der erste Schritt zur Annäherung. Sie ermöglicht eine intensive Kommunikation und einen regelmäßigen Austausch. Das ist die Voraussetzung für gegenseitiges Verständnis und eine Angleichung an unsere Grundwerte.

Knut Fleckenstein
Mitglied des Europäischen Parlaments



Angela Braasch-Eggert

1949
geboren in Hamburg, 3 Töchter

1969
Abitur am Gymnasium Klosterschule

Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg

1976
zweites juristisches Staatsexamen, danach Eintritt in den öffentlichen Dienst der FHH, unterschiedliche Tätigkeiten

1989 bis 2014
Bezirksamt Bergedorf, zuletzt als Jugend- und Sozialdezernentin sowie stellvertretende Bezirksamtsleiterin

Seit 1996
Vorsitzende des Landesverbands Nordmark des DJH

Seit 2002
Präsidentin des Deutschen Jugendherbergswerks auf Bundesebene

Seit 2014
Präsidentin des Weltjugendherbergswerks (Hostelling International)

Außerdem diverse Funktionen im Sport (u.a. 1977-2001 Vorsitzende des Hamburger Ruderinnen-Clubs, aktuell seit 2014 Vizepräsidentin des Hamburger Sportbunds)

Angela Braasch-Eggert

zu Gast beim **MichelBlick**

Am 4. August 2014 wurde die Präsidentin des Deutschen Jugendherbergswerkes (DJH) und Vorsitzende des DJH-Landesverbandes Nordmark e.V., Angela Braasch-Eggert aus Hamburg, auch zur Präsidentin von Hostelling International (HI), dem weltweiten Dachverband von mehr als 4.000 Jugendherbergen gewählt. Auf der 50. HI-Weltkonferenz, die in der thailändischen Hauptstadt Bangkok stattfand, sprachen ihr die Delegierten der HI-Mitgliedsverbände mit großer Mehrheit ihr Vertrauen für die zweijährige Amtszeit als Präsidentin aus. Mit ihrer Wahl steht Angela Braasch-Eggert künftig an der Spitze einer Organisation, die mit ihren 70 nationalen Mitgliedsverbänden und mehr als 4.000 Jugendherbergen in 90 Ländern weltweit über 35,3 Millionen Übernachtungen erreicht. Sie ist die zweite weibliche Präsidentin des HI-Weltverbands seit seiner Gründung 1932.

„Als neue HI-Präsidentin werde ich mich auch für eine Stärkung der Werteorientierung auf internationaler Jugendherbergsebene einsetzen. 70 Verbände, das heißt auch 70 unterschiedliche Vorstellungen von dem, was Jugendherbergen sein sollen und zu bieten haben, unter „ein Dach“ zu bekommen. Denn eine Jugendherberge in China oder in Bolivien kann nicht so sein, wie man sie aus Deutschland kennt. Doch dass die Häuser in den jeweiligen Ländern

auch deren Kultur und Lebensart widerspiegeln, ist gewünscht. Uns geht es um Standards wie Sauberkeit und Sicherheit, die erfüllt werden müssen – das klingt dann zwar wieder typisch deutsch, aber schließlich ist die Jugendherberge auch eine „deutsche Erfindung“. 1914 wurde in der Burg Altena im Sauerland das erste Haus eröffnet. Mit 520 Jugendherbergen, ca. 10 Millionen Übernachtungen und ca. 2,3 Millionen Mitgliedern nimmt das Deutsche Jugendherbergswerk innerhalb des internationalen Verbands die führende Position ein. Das heißt aber nicht, dass nun alles „Made in Germany“ werden muss. Wir werden zum Beispiel auch hier bei uns weiterhin alles dafür tun, mehr Gemütlichkeit für Backpacker zu verwirklichen, wie es in anderen Ländern der Fall ist“, räumt Angela Braasch-Eggert ein.

Jugendtourismus ist international weiterhin ein nicht zu unterschätzender Wachstumsmarkt. Die Jugendherbergen in Deutschland stehen dabei für die Kombination aus gesellschaftlichem Engagement, einem hochwertigen Programmangebot für alle Gästegruppen und wirtschaftlich erfolgreicher Verbandsführung. Die Idee der friedvollen Begegnung junger Menschen aus aller Welt gilt als Kern der Jugendherbergsidee, die auch heute an Aktualität nichts verloren hat. Interkulturelle

Verständigung, das Kennen lernen anderer Menschen aus dem In- und Ausland spiegeln seit jeher das bunte Leben in einer Jugendherberge wider. Die Förderung der Umwelterziehung und des Umweltschutzes ist seit jeher in der Satzung des Deutschen Jugendherbergswerkes verankert. „Auf das Deutsche Jugendherbergswerk ist seit jeher in der Satzung des Deutschen Jugendherbergswerkes verankert. „Auf das Deutsche Jugendherbergswerk ist seit jeher in der Satzung des Deutschen Jugendherbergswerkes verankert. „Auf das Deutsche Jugendherbergswerk ist seit jeher in der Satzung des Deutschen Jugendherbergswerkes verankert.“

Zunehmend mehr Familien verbringen ihre Freizeit bzw. ihren Urlaub in Jugendherbergen. Das liegt an der entspannten Atmosphäre, an den attraktiven Urlaubsorten und auch daran, dass die Kinder hier besonders schnell Anschluss finden. Spielkameraden und Spielmöglichkeiten gibt es in den Jugendherbergen in Hülle und Fülle. Darüber hinaus haben inzwischen rund 100 Jugendherbergen das Prädikat „FamilienJugendherberge“ erhalten. Sie erfüllen spezielle Qualitätskriterien, die viele Vorteile für Familien bieten. Beispielsweise übernachten sie hier in familienfreundlichen Zimmern, genießen das besondere Leistungsangebot und schlemmen beim kindgerechten Essen. Eltern sind weitgehend entlastet, denn ihre Kinder vergnügen sich auf dem Spiel- und Sportgelände der Jugendherberge.

Angela Braasch-Eggert: „Auch im Bereich der Klassenfahrten wird das vielfältige

Angebot ständig erweitert und optimiert. Die Unterkünfte in unseren Jugendherbergen wurden modernisiert und mit vielen tollen Extras wie Kreativräumen und Spielplätzen ausgestattet. Darüber hinaus bieten wir ein buntes Portfolio an altersgerechten Erlebnisprogrammen in den Bereichen Sport, Kultur, Natur und Umwelt, Musik und Neue Medien an.“

Auch für Tagungen und Seminare empfehlen sich die Jugendherbergen als kompetenter Ansprechpartner. Die Veranstaltungsräume sind flexibel und für kleinere oder größere Gruppen nutzbar und verfügen über eine umfassende technische Ausstattung. Bei Bedarf wird auch für die komfortable Nachtruhe der Teilnehmer gesorgt.

Um den hohen Qualitätsanforderungen auch in Zukunft zu entsprechen, werden Jugendherbergen nur durch pädagogisch

geschulte und serviceorientierte Mitarbeiter geführt und daher immer von Fachkräften geleitet. Die Qualifikation und Qualitätssicherung erfolgt durch die interne DJH-Akademie. Die Fortbildungsprogramme mit den unterschiedlichsten Schwerpunktbereichen sprechen neben den Herbergsleitungen selbstverständlich auch andere Mitarbeitergruppen in den Jugendherbergen und Geschäftsstellen des DJH an.

„Wir pflegen aber auch weiterhin unsere Traditionen – immer noch packen einige Herbergseltern zuweilen ihre Gitarre aus und musizieren, gern auch mal am Lagerfeuer, mit den Gästen aus aller Welt – und niemand findet das altmodisch. So gehen wir „ohne Muff“ fröhlich in die nächsten 100 Jahre.“

Frau Braasch-Eggert, wir danken Ihnen ganz herzlich für das interessante Gespräch.



©Foto: Michel Blick

Der „Eiserne Kanzler“

200. Geburtstag von Otto von Bismarck

Otto von Bismarck ist eine der schillerndsten Persönlichkeiten der deutschen Geschichte. Durch seine von „Blut und Eisen“ geprägte Kriegspolitik erlangte Preußen die unangefochtene Vormachtstellung in Kontinental-Europa. Er wurde zum Volkshelden, zum Gründervater und zum ersten Kanzler des Deutschen Reiches. Der Name Bismarck steht für soziale Reformen, aber auch für den Kampf gegen Sozialisten und katholische Kirche. Die Ära Bismarck endete 1890, doch der Mythos Bismarck währt weit über seinen Tod hinaus.



Otto von Bismarck, 1871, im schwarzweißen Seitenporträt mit preußischer Pickelhaube auf dem Kopf und in Kürassieruniform

Otto von Bismarck wird am 1. April 1815 in Schönhausen bei Stendal im heutigen Sachsen-Anhalt geboren. Im selben Jahr wird auf dem Wiener Kongress nach Napoleons endgültiger Niederlage Europa neu geordnet. Bismarcks Mutter entstammt einer angesehenen Gelehrtenfamilie, sein Vater ist Spross eines altpreußischen Adelsgeschlechts und verfügt außer über große Ländereien und Reichtum auch über großen politischen Einfluss. Er wird zum Vorbild für den jungen Mann, der nach seiner Schulzeit Jura in Göttingen und Berlin studiert.



Johanna von Puttkammer, 1878, Lebensbild von Sophie Charlotte von Sell. Dritte Auflage. Berlin 1914. Verlag Trowitzsch & Sohn

Als die Mutter 1838 stirbt, bricht Otto von Bismarck sein Studium kurz vor dem Abschluss ab. Er kehrt zurück zum väterlichen Landgut und bewirtschaftet es gemeinsam mit seinem Bruder Bernhard. Nach dem Tod seines Vaters 1845 übernimmt Otto die Leitung in Schönhausen komplett. Er genießt das feudale Leben als wohlhabender Landjunker, heiratet Johanna von Puttkammer, eine tief religiöse Protestantin, und gründet mit ihr eine Familie. Gemeinsam ziehen sie ihre drei Kinder Marie, Herbert und Wilhelm groß.

Neben seiner Arbeit auf dem väterlichen Gut engagiert sich Otto von Bismarck mehr und mehr auf politischer Ebene. Als Mitglied des preußischen Vereinigten Landtages, der aus Vertretern der Stände zusammengesetzt ist, gehört er dem konservativen Lager an und ist ein Verfechter der Monarchie. Dementsprechend steht er im Revolutionsjahr 1848 auf Seiten des Preußen-Königs Friedrich Wilhelm IV. Der zeigt sich nach der blutigen Niederschlagung des Volksaufstandes auch dankbar gegenüber Bismarck. Er belohnt dessen politisches Engagement und entsendet ihn 1851 nach Frankfurt am Main, wo Bismarck beim Deutschen Bund die Interessen Preußens vertreten soll.

Der König hat auf den richtigen Mann gesetzt, denn Bismarck kämpft vehement für eine Aufwertung der preußischen Position in der vom Hause Habsburg bestimmten deutschen Gesamtpolitik. 1858 übernimmt der liberal gesinnte Prinz Wilhelm von Preußen die Regierungsgeschäfte von seinem erkrankten Bruder. Bismarck erkennt, dass der neue Regent nicht auf Konfrontationskurs mit Österreich gehen möchte und schickt ihm eine mahnende Denkschrift. Darin spricht er von der nationalen Idee und vom großen Vorteil, den eine Machtexpansion Preußens mit sich bringen könnte.

Wilhelm I. reagiert diplomatisch besonnen auf Bismarcks mahnende Worte. Er stellt den hitzigen Junker vorläufig kalt, schickt ihn für einige Jahre als preußischen Gesandten zunächst nach St. Petersburg, später nach Paris. Doch 1862 ist Bismarck wieder da und wichtig wie noch nie. Er wird zum Retter in einer inneren Verfassungskrise, die sich zwischen König, Regierung, Abgeordnetenhaus und Militär gefährlich zugespitzt hat und die in einen Staatsstreich der Generäle münden könnte. Es geht dabei um die Kontrolle über die Armee, die der König in seinen Händen halten möchte und um haushaltspolitische Kompetenzen. Bismarck erklärt sich dem König gegenüber bereit, notfalls auch gegen das Abgeordnetenhaus regieren zu können, woraufhin er vom Regenten zum Ministerpräsidenten ernannt wird.

In seiner berühmten „Blut und Eisen“-Rede, die er vor dem wichtigsten politischen Gremium, der Budgetkommission des preußischen Landtages, hält, sagt Bismarck: „Nicht auf Preußens Liberalismus sieht Deutschland, sondern auf seine Macht... Preußens Grenzen nach den Wiener Verträgen sind zu einem gesunden Staatsleben nicht günstig. Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden große Fragen der Zeit entschieden,...sondern durch Eisen und Blut.“ Damit hat Bismarck seine Karten auf den Tisch gelegt: Krieg scheint für ihn das passende Mittel, um die Vorherrschaft Preußens zu erlangen.



Das aufkeimende nationale Bewusstsein in der Bevölkerung, der Traum von einem geeinten großen Deutschen Reich, ist der Nährboden für die Bismarck'sche Kriegs- und Expansionspolitik, die für Preußen die ersehnte Vormachtstellung bringen soll. Als es mit Dänemark zum Streit um Schleswig und Holstein kommt, lässt Bismarck diesen Konflikt durch das Militär beheben. Vereint besetzen preußische und österreichische Truppen, nach kurzen und siegreichen Kämpfen, die beiden Herzogtümer. Preußen übernimmt die Verwaltung Schleswigs, Österreich verwaltet Holstein. Doch aus den Bundesgenossen des dänischen Krieges werden bald erbitterte Feinde...

1866 kommt es im Ringen um die Vormachtstellung auf dem Kontinent zum Bruderkrieg zwischen Österreich und Preußen, den die preußischen Truppen in blutigen Kämpfen für sich entscheiden können. Mit der Gründung des Norddeutschen Bundes erfolgt nun der erste wichtige Schritt auf dem Weg zur Einheit Deutschlands. Der nächste Anlass für die Weiterführung seiner „Blut und Eisen“-Politik ergibt sich aus dem französisch-preußischen Eklat über die Besetzung des spanischen Throns, der 1870 zum Deutsch-Französischen Krieg führt. Durch einen geschickten Schachzug erreicht Bismarck, dass Frankreich die Kriegserklärung ausspricht. Dadurch ist der Bündnisfall eingetreten, der auch die süddeutschen Länder auf Seiten des Norddeutschen Bundes in das Kriegsgeschehen einbindet.



Otto von Bismarck, 1871

Der vom Norddeutschen Bund und den süddeutschen Ländern gemeinsam errungene Sieg über Frankreich wird von Bismarck sofort politisch genutzt. Am 18. Januar 1871 wird Wilhelm I. im Spiegelsaal von Schloss Versailles zum deutschen Kaiser proklamiert und der einheitliche deutsche Nationalstaat ausgerufen. Otto von Bismarck wird zum ersten Kanzler dieses neu geschaffenen Reiches. Aufgrund seiner Größe, seiner militärischen Stärke und der rasant wachsenden Industrialisierung wird Deutschland zur stärksten politischen und wirtschaftlichen Macht in Europa. Doch kaum ist dieses Ziel erreicht, tauchen Probleme an der innenpolitischen Front auf.



Proklamation des deutschen Kaiserreiches im Spiegelsaal von Schloss Versailles (idealisiertes Gemälde von Anton von Werner)

Mit scharfen Gesetzen versucht Bismarck, die Sozialisten, in denen er eine Gefahr sieht, in die Schranken zu verweisen. Fast gleichzeitig liefert er sich mit der katholischen Kirche und der ihr nahe stehenden Zentrumspartei eine harte Auseinandersetzung. Im sogenannten Kulturkampf entkräftet er den klerikalen Einfluss auf den Staat und führt die Zivilehe bindend ein. Darüber hinaus sorgt er mit fortschrittlichen sozialen Reformen für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft. Als im so genannten Dreikaiserjahr 1888 zuletzt Wilhelm II. Kaiser wird, sind die Tage Bismarcks gezählt. Anders als seine Vorgänger, möchte der neue Regent die Machtbefugnisse Bismarcks beschneiden. Es kommt zum Zerwürfnis und schließlich zum Rücktritt des Reichskanzlers. Die Ära Bismarck endet im März 1889, der Mythos des „Eisernen Kanzlers“ lebt bis in die Gegenwart hinein weiter – so auch in Hamburg mit dem Bismarck-Denkmal im Alten Elbpark / Seewartenstrasse.

Text-Quelle: Planet Wissen ©Fotos: Public domain, via Wikimedia Commons

Prof. Dr. Amrita Narlikar, neue Präsidentin des GIGA

Präsidentin Narlikar ruft aufstrebende Mächte zur Übernahme von mehr Verantwortung auf im Austausch für eine Reform der internationalen Organisationen



Dr. Dorothee Stapelfeldt, Prof. Dr. Amrita Narlikar, Olaf Scholz

Die neue Präsidentin des GIGA German Institute of Global and Area Studies, Prof. Dr. Amrita Narlikar, hat bei einem Senatsempfang im Hamburger Rathaus anlässlich ihres Amtsantritts einen Vortrag über den Aufstieg Indiens gehalten. Darin schlussfolgerte sie: „Neue aufstrebende Mächte könnten eher gewillt sein, mehr Verantwortung bei der Lösung globaler Probleme zu übernehmen, wenn

sie im Gegenzug durch eine Reform der internationalen Institutionen mehr Einfluss erhielten. Wir könnten die globale Ordnungspolitik durch diese Art von Handel verbessern. Ich nenne das Reform gegen Verantwortung.“

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz sagte: „Es ist eine Ehre für das GIGA, die Universität Hamburg und die Stadt, jemanden von solchem Format und solch großer Erfahrung wie Professorin Narlikar als Mitglied der wissenschaftlichen Gemeinschaft in Hamburg zu begrüßen. Die Stadt ist stolz darauf, als Tor zur Welt zu gelten, und als solches bietet Hamburg ideale Bedingungen für die Arbeit des GIGA. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Senat und dem Auswärtigen Amt eröffnet dem GIGA vielfältige Möglichkeiten. Ich bin sicher, dass Hamburgs Wissenschaft von Ihrer Arbeit profitieren wird.“

Narlikar ist seit Oktober 2014 Präsidentin des GIGA. Zuvor war sie Gründungsdirektorin des Centre for Rising Powers an der University of Cambridge in Großbritannien. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Indien, der Aufstieg neuer Mächte, internationale Beziehungen und Welthandel.

In Ihrem Vortrag wies sie insbesondere auf die wachsende Bedeutung Indiens auf der internationalen Bühne hin: „Ein wirtschaftlich stärkeres Indien ist besser in der Lage, bestehende globale öffentliche Güter wie Freihandel und Klimaschutz oder sogar alternative öffentliche Güter bereitzustellen. Ich

glaube, in diesem Prozess des wirtschaftlichen Wachstums Indiens könnte Deutschland eine wichtige und konstruktive Rolle spielen.“ In den reifenden deutsch-indischen Beziehungen böten sich laut Narlikar viele Möglichkeiten, besonders in Hinblick auf den ersten Deutschlandbesuch des indischen Premierministers, Narendra Modi, im kommenden April.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies ist ein unabhängiges, sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut mit Sitz in Hamburg.

Gegründet 1964 als Deutsches Übersee-Institut (DÜI) und Dachorganisation für das Institut für Asienkunde, das Deutsche Orient-Institut, das Institut für Iberoamerika-Kunde und das Institut Afrika-Kunde. 2006 geht das GIGA aus der Umstrukturierung des DÜI hervor.

Seit über 50 Jahren forschen GIGA-Wissenschaftlerinnen in den Regionen und mit renommierten, internationalen Partnern. Für EntscheidungsträgerInnen in Politik, Wirtschaft und Medien sind sie gefragte ExpertInnen. Als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft folgt das Institut somit dem Leibniz-Grundsatz „Theoria cum Praxi“: Wissenschaft zum Wohl und Nutzen des Menschen.

Quelle und ©Foto: GIGA

Technologiezentrum Energie-Campus Hamburg

In den letzten Jahren haben sich die Erneuerbaren Energien mit großer Dynamik zu einem wichtigen Element der Wirtschaftspolitik entwickelt. Die Energiewende und der Ausbau der Erneuerbaren Energien bieten ein enormes ökonomisches Potenzial, das mit dem neuen „Technologiezentrum Energie-Campus Hamburg“ der HAW Hamburg künftig noch besser genutzt werden soll. In fußläufiger Nähe zu der Fakultät Life Sciences in Hamburg-Bergedorf soll das Technologiezentrum entstehen. Geplant sind ein Wind- und Smart Grid-Labor. Außerdem soll zu Forschungszwecken in unmittelbarer Nähe ein Windpark errichtet werden.

„Mit dem Energie-Campus will sich der HAW Hamburg ein 'Silicon Valley der Erneuerbaren Energien' in Hamburg schaffen“

Mit dem Leuchtturmprojekt soll die Metropolregion Hamburg international wettbewerbsfähig bleiben und den Umschwung auf nachhaltige Formen der Energie schaffen. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) unterstützt das 7,3 Mio. Euro Projekt Energie-Campus mit rund 3,5 Mio. Euro. Die restliche Summe von 3,8 Mio. Euro finanziert der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg. Das Projekt „Technologiezentrum Energie-Campus Hamburg“ wurde im August 2012 offiziell in Anwesenheit von Frank Horch, Wissenschaftssenator der Stadt Hamburg, im Hamburger Rathaus vorgestellt. Die Bauarbeiten wurden im November 2013 aufgenommen und bereits im Februar 2014 legte dann der Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz, zusammen mit dem ehemaligen HAW-Präsidenten, Prof. Dr. Michael Stawicki, den Grundstein für das Technologiezentrum.



©Foto:Paula Markert/HAW Hamburg

Am 3. Februar 2015 wurde die Forschungseinrichtung nun feierlich eröffnet. Neben Olaf Scholz waren auch die Senatorin für Wissenschaft und Forschung (BWF), Dr. Dorothee Stapelfeldt, der Senator für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI), Frank Horch, die Präsidentin der HAW Hamburg, Prof. Dr. Jacqueline Otten sowie weitere wichtige Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik anwesend.



Schwerpunkt und Ziele

Das CC4E der HAW Hamburg errichtet im Bezirk Bergedorf das Technologiezentrum Energie-Campus Hamburg. Zielsetzung des Energie-Campus ist die Vernetzung zwischen Unternehmen, Hochschulen und Einrichtungen zur Entwicklung von anwendungsnahen Lösungen und Innovationen für Erneuerbare Energien, die einen hohen Nutzen für die Allgemeinheit bewirken sollen. Im Einzelnen fokussiert der Energie-Campus drei Kernbereiche:

WISSENSORIENTIERUNG

Förderung des Technologietransfers, Stärkung des Wissenschaftsstandorts Hamburg, Stärkung des wachsenden Clusters Erneuerbare Energien

BÜRGERORIENTIERUNG

Vermittlung von Wissen und Informationen zur Schaffung von Akzeptanz für die Energiewende bei Bürgerinnen und Bürgern, Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien

UNTERNEHMENSORIENTIERUNG

Förderung der Ansiedlung von Unternehmen der Erneuerbaren-Energien-Branche und deren Forschungsvorhaben sowie von Neu- und Existenzgründungen, Weiterbildung und Qualifizierung von Fachkräften

Als Keimzelle des wachsenden Energie-Campus will das CC4E eine Forschungseinrichtung mit einem Windlabor und einem Smart Grid-/Demand Side Integration-Labor realisieren. Das Technologiezentrum soll der angewandten Forschung sowie der Ausbildung und Qualifizierung an der HAW Hamburg dienen und vollständig in den Forschungs- und Lehrbetrieb integriert werden. Ferner ist ein eigener Windpark geplant, der Teil der Forschungs- und Lehrprojekte werden soll. Der Energie-Campus soll die Ansiedlung von Unternehmen der Erneuerbaren-Energien-Branche – insbesondere der Windbranche – fördern, indem Potenziale für Forschung, technologische Innovationen und Management erschlossen werden.

Forschung und Entwicklung

Die Tätigkeit in den Laboren zielt auf die Gewinnung von Forschungserkenntnissen und die Ausweitung des Wissens ab. Darüber hinaus soll das Verständnis zu spezifischen Fragestellungen von Windenergieerzeugung, -anlagenbetrieb und Netzintegration sowie Speicherung erweitert werden. Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen profitieren von den Forschungs- und Entwicklungskapazitäten des Energie-Campus. Dies erhöht ihre Fähigkeit, auf die Herausforderungen der Energiewende reagieren zu können und auch im stärkeren internationalen Wettbewerb zu bestehen.

WINDPARK

Geplant sind Windenergieanlagen der 2 bis 3 Megawatt-Klasse. Durch den Systemverbund der Forschungseinrichtungen mit dem realen Windpark sollen zahlreiche Forschungsvorhaben sowie Synergiepotenziale geschaffen werden. Beispiele hierfür sind die Untersuchung der Integration von Windstrom in das Stromnetz und die Ermöglichung des Schwankungsausgleichs durch Lastmanagement und Speicherkomponenten.

WINDLABOR

Durch die direkte Anbindung des geplanten Windparks an das Technologiezentrum können die realen Anlagen direkt im Windlabor erforscht werden.

- Anlageneffizienz: Testeinrichtungen für Komponenten und Teilsysteme von Windenergieanlagen zur Erhöhung der Anlagenzuverlässigkeit, Prognose von Schadenszuständen, Reduzierung von Ausfällen
- Anlagenbetrieb: Zustandsüberwachung der Windenergieanlagen sowie Monitoring der Anlagenbetriebsdaten und Umgebungsbedingungen
- Leistungssteigerung in der Stromproduktion
- Umweltverträglichkeit: Projekte zur Reduzierung von Lärmemissionen und Umweltauswirkungen

SMART GRID-LABOR

Im Smart Grid-Labor werden effiziente und intelligente Lösungen im Zusammenspiel von Energieerzeugung, -verbrauch und -speicherung entwickelt und getestet.

- Demand Side Integration: Flexibilisierung der Verbrauchsseite, um dem unbeständigen Einspeisecharakter der Erneuerbaren Energien gerecht zu werden und eine Belastung der Stromnetze zu reduzieren
- Netzdienliche Wärmeerzeugung: Variable Wärmeversorgung des Gebäudes durch den abgestimmten Betrieb von Wärmepumpe und Blockheizkraftwerk
- Energiespeicherung: Entwicklung von Speicherkonzepten (Batterie-, Wasserstoff- und Wärmespeicher)
- Gebäudetechnik: Optimierung der Energieeffizienz durch ein intelligentes und variables Steuer- und Regelungskonzept.

© Fotoanimation und weitere Informationen bei: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Competence Center für Erneuerbare Energien und EnergieEffizienz (CC4E) Alexanderstraße 1, 20099 Hamburg



TAG DER LOGISTIK

16. April 2015

Zum 8. Mal sind Logistiker aus allen Bereichen von Industrie, Handel und Dienstleistung sowie Forschungs- und Bildungsinstitute aufgerufen, sich von der Öffentlichkeit, Studenten und Schüler oder Fachpublikum über die Schulter schauen zu lassen. Initiator ist die Bundesvereinigung Logistik (BVL). Verbände und Organisationen sind an der Initiative beteiligt.

Ob Betriebsbesichtigung, Planspiel, Job- und Karrierebörse oder Fachvortrag – die Veranstaltungen am Tag der Logistik sind sehr vielfältig. Im vergangenen Jahr besuchten rund 36.000 Menschen eine von 380 Veranstaltungen.

Was genau ist der „Tag der Logistik“?

Jedes Unternehmen und jedes Institut, das im Bereich Logistik tätig ist, kann sich mit einer Veranstaltung am Tag der Logistik beteiligen. Initiator des bundesweiten Aktionstages ist die BVL, die Organisation der kostenlos zugänglichen Veranstaltungen übernehmen die jeweiligen Veranstalter selbst. Dieser Tag soll auf die Bedeutung der Logistik sowie die vielen Möglichkeiten dieses Aufgaben- und Berufsfeldes hinweisen.

Logistik ist mehr als nur Transport, Lagerung und Umschlag. Am Tag der Logistik gewähren Unternehmen aus Industrie, Handel und Logistik-Dienstleistung der Öffentlichkeit Einblicke in die Vielfalt logistischer Aufgaben. Logistikinstitute stellen ihre Forschungsprojekte vor, Bildungseinrichtungen präsentieren ihre Angebote.

Der Tag der Logistik steht unter dem Motto „Logistik macht's möglich“. Mit einer Veranstaltung kann sich jedes Unternehmen und jedes Institut beteiligen, dass im Bereich Logistik etwas zu bieten hat. Alle Veranstaltungen sind kostenlos zugänglich und evtl. anmeldepflichtig.

Der Blick hinter die Kulissen in sonst verschlossene Bereiche auf die Vielfalt logistischer Aufgabenstellungen und Tätigkeiten wird die öffentliche Wahrnehmung dessen, was Logistik ausmacht, weiten und schärfen.

Logistik ist zum Beispiel unverzichtbar, um Waren zu produzieren oder die Regale der Geschäfte mit den richtigen Angeboten zu füllen. Logistik ermöglicht die sinnvolle und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Unternehmensbereichen, Unternehmen und

Branchen – auch international und weltweit. Logistik ist eine der Kernkompetenzen Deutschlands, ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, ein Jobmotor – eine Zukunftsbranche, für die es Menschen zu begeistern gilt.

Als Unternehmen oder Institut können Sie Ihre Veranstaltung schnell und unkompliziert auf den Webseiten des BVL unter www.tag-der-logistik.de veröffentlichen, die Organisation übernehmen Sie selbst. Als Teilnehmer bieten Ihnen diese Seiten die Möglichkeit, sich für die Veranstaltung Ihrer Wahl ganz einfach anzumelden. Entdecken Sie die Vielfalt der Logistik!

Mitmachen lohnt sich!

„Logistik ist mehr als Transport, Umschlag und Lagerung. Logistik ist ein spannendes Arbeitsfeld. Am Tag der Logistik gibt es die Möglichkeit, viele interessante Beispiele kennen zu lernen und mit Logistik-Experten aus Wissenschaft und Praxis ins Gespräch zu kommen.“

Prof. Dr.-Ing. Raimund Klinkner, Geschäftsführender Gesellschafter, IMX Institute for Manufacturing eXcellence, Vorsitzender des Vorstands, BVL

Quelle: BVL

Cruise Center Steinwerder

Richtfest markiert weiteren Meilenstein in der Fertigstellung

Das Richtfest für das Terminalgebäude markiert am 21. Januar einen weiteren wichtigen Meilenstein für die geplante Eröffnung im Juni 2015 des Cruise Center Steinwerder, auch Hamburg Cruise Center 3 (CC3) genannt. Hamburg hat sich in den vergangenen Jahren zu einer der beliebtesten Kreuzschiffahrtsdestinationen in Europa entwickelt. Die Realisierung des Cruise Center in Steinwerder ist der nächste Schritt, um die Nachfrage der Reedereien nach leistungsstarken Terminalkapazitäten in Zukunft bedienen zu können. Nach der pünktlichen Fertigstellung des Rohbaus, kann nun der Innenausbau des circa 10.000 Quadratmeter großen Terminalgebäudes beginnen. Bis zur Eröffnung im Sommer folgen der Ausbau der Buchheisterstraße, die Herstellung der Kaioperationsfläche, der Bau der Fender und Dalben sowie die Asphaltierung der Parkflächen.

„Mit dem Bau des neuen Kreuzfahrtterminals liegen wir nicht nur voll im Zeitplan, wir haben es durch hervorragende Projektsteuerung auch geschafft, die Gesamtkosten um 16 Millionen Euro zu reduzieren“, sagt Jens Meier, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hamburg Port Authority (HPA).

„Der Kreuzschiffahrtsstandort Hamburg hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt und ist inzwischen auch ohne Palmen und karibischem Flair eine der beliebtesten Kreuzfahrtdestinationen in Europa. Von dieser beeindruckenden Entwicklung profitiert die gesamte Hamburger Wirtschaft: Schon heute hängen mehr als 1.500 Arbeitsplätze von der Branche ab und tragen zu einer Wertschöpf-

fung von rund 270 Millionen Euro pro Jahr bei. Dieses dritte Terminal wird dazu beitragen, die wirtschaftlichen Potentiale noch stärker zu nutzen“, sagt Wirtschaftssenator Frank Horch.

Das neue Terminalgebäude am Kronprinzkai auf Steinwerder entsteht auf einer Fläche von rund zwei Fußballfeldern. Nach der Inbetriebnahme können dort 8.000 Passagiere pro Anlauf abgefertigt werden. Damit die Gepäckmengen reibungslos befördert werden können, sollen Ein- und Ausstiegsbereiche voneinander getrennt werden. Während im östlichen Gebäude abgereist wird, können gleichzeitig neue Gäste über das westliche Gebäude an Bord gehen. Die Zufahrt zum



neuen Terminal CC3 wird über die Buchheisterstraße erfolgen, die zu diesem Zweck dreispurig ausgebaut wird. Auch der Knotenpunkt Reiherdamm/Buchheisterstraße wird angepasst und mit einer Ampelanlage ausgerüstet. Neben der Zufahrt über Land wird es die Möglichkeit geben, das neue Terminal mit der Fähre zu erreichen. Zu diesem Zweck wird im östlichen Bereich des Terminals ein öffentlicher Anleger errichtet. An der bereits bestehenden Kaimauer werden Fender, Poller und Dalben nachgerüstet, so dass dort künftig die ganz großen Kreuzfahrtschiffe festmachen können.

Textquelle und ©Foto: HPA

Der neue Huckepackbahnhof

Impulsgeber für Produktion und Gewerbe in Hamburg

Die Hamburgische Bürgerschaft hat am 23. Januar das Stadtentwicklungskonzept „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ debattiert und zu Kenntnis genommen (hierüber berichteten wir in unserer Ausgabe 1-2015). Im Zentrum der Strategie zur Stärkung von Produktion und Gewerbe im Hamburger Osten steht das Areal des Billebogens in Rothenburgsort – und hier besonders der Neue Huckepackbahnhof. Das 11 Hektar große Gelände zwischen der Billhorner Brückenstraße und dem S-Bahnhof Rothenburgsort erfindet sich neu als Ort der urbanen Produktion, der bei nachhaltig effizienter Raumnutzung in einem neuen Typ von Gewerbebauten 3.000 bis 4.000 Arbeitsplätze schaffen kann. „Städtische Gewerbegrundstücke sind knapp und kostbar, daher stellt die Aktivierung einer so zentral gelegenen Brachfläche in sich eine große Chance dar“, so Hamburgs Senator für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Frank Horch. „Mit einer Speicherstadt des 21. Jahrhunderts“ können wir hier ein Modell für Produktionsformen von morgen schaffen.

„Stromaufwärts an Elbe und Bille“ definiert die Schwerpunkte der Stadtentwicklung in Hamburgs Osten bis 2030 in elf Fokusräumen. Dabei bildet der Billebogen stadträumlich den zentralen Eingang zu den Gewerbestandorten in Rothenburgsort und Billbrook mit 855 Betrieben und 11.500 Beschäftigten. Der Neue Huckepackbahnhof fügt 160.000 bis 180.000 Quadratmeter Bruttogeschoßfläche für neue gewerbliche Nutzungen hinzu.

Für den Produktionsstandort Hamburg bilden diese Flächen, die nur 2,5 Kilometer von der Innenstadt entfernt liegen und mit S-Bahn und Bus in wenigen Stationen zu erreichen sind, einen Chancenraum für strategisches Wachstum in der inneren Stadt. Denn für die Wachstumsdynamik von Städten sind nicht allein Wohnen, Kultur und Dienstleistungen ausschlaggebend, sondern auch ein umfassendes und attraktives Angebot für Produktion und Gewerbe und die Verknüpfung der Produktion mit Dienstleistungsangeboten.

Gewerbe verfügt heute über moderne Produktionsmethoden, die damit auch gut in einen urbanen Kontext zu integrieren sind. Im Neuen Huckepackbahnhof wird vor diesem Hintergrund die Möglichkeit geschaffen.

Ein neuer Typ des Gewerbebaus sieht die Erschließung auf zwei Höhenniveaus vor: Ähnlich wie die Lagerhäuser in der Speicherstadt von einem tiefer liegenden Fleet und von der Straße aus zugänglich sind, wurde hier ein Flexgeschoss mit Raumhöhen von 4,80 m bis 8 m konzipiert, das von einer tiefer liegenden Anlieferstraße ebenso zu-

gänglich ist wie von einem höher liegenden „Gewerbeboulevard“. Die Nutzung der Räume bleibt langfristig flexibel – mit Blick auf die Anlieferlogistik ebenso wie für die Aufnahme größerer Produktions- und Werkhallen. Zur öffentlichen Straße hin können die Firmen unterdessen repräsentative Adressen und Schaufenster ausbilden. In der Straßenplanung wurde berücksichtigt, dass das Gebiet für Fußgänger und Radfahrer leicht erreichbar und attraktiv ist – so verläuft der Alster-Elbe-Grünzug künftig quer durch das Areal. Zudem sollen



Gastronomie und Geschäfte integriert werden, um den urbanen Charakter und die Verflechtung mit der Nachbarschaft zu intensivieren.

Die vorbereitenden Baumaßnahmen für die Erschließung des Huckepackbahnhofs haben bereits begonnen. Für die gesamte Entwicklung des Fokusraums Billebogen wurde die HafenCity Hamburg GmbH beauftragt, die als städtische Gesellschaft erfolgreich Europas größtes innerstädtisches Entwicklungsprojekt am Wasser, die HafenCity, vorantreibt. Die Gründung einer eigenen Entwicklungsgesellschaft, die „Billebogen Entwicklungsgesellschaft GmbH & Co KG“ ist in Vorbereitung. Zur städtebaulichen Qualifizierung des Neuen Huckepackbahnhofs hat die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) in Abstimmung mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte, der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation und dem Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG) sowie unter Beteiligung der HafenCity Hamburg GmbH ein kooperatives Workshopverfahren durchgeführt. Drei Architekturbüros (astoc architects and planners/Köln, Henn Architekten/München und

rplusarchitekten/ Hamburg) haben Konzepte für ein vorbildhaftes und zukunftsfähiges Gewerbegebiet vorgelegt. Das Konzept von Henn Architekten wurde zur weiteren Bearbeitung ausgewählt.

Giselher Schultz-Berndt, Geschäftsführer HafenCity Hamburg GmbH: „Der Neue Huckepackbahnhof wird mit hoch verdichteten Gewerbeclustern, innovativen Serviceangeboten für Unternehmen und Besucher, als Ausbildungsort, aber auch mit attraktiven Freiräumen und Wegeverbindungen wichtige Impulse für die gewerbliche Entwicklung Hamburgs setzen. Das Spektrum der Nutzungen kann dabei von innovativer kleinindustrieller Fertigung und modernem Handwerk über Unternehmen aus Kreativwirtschaft und IT bis hin zu Forschung und Entwicklung reichen.“

Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt: „Der vorliegende Entwurf für den Huckepackbahnhof zeigt ein schlüssiges Gesamtkonzept für Gewerbe in der Stadt von morgen. Die Hochlage der zentralen Erschließung führt zu einem urbanen und lebendigen Straßenraum, gleichzeitig wird die Anlieferung logistisch effizient und stadtraumverträglich organisiert. So wird das gestapelte und langlebige Prinzip der Speicherstadt im 21. Jahrhundert zu neuem Leben erweckt.“

Textquelle: Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWI)

©Fotoanimation: HENN Architekten

Wohnungsbau 2014 – In Hamburg ein gutes Jahr für Mieter und Immobilienwirtschaft gleichermaßen

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz hat das Jahr 2014 als „gutes Jahr für die Hamburger Mieter und die Hamburger Immobilienwirtschaft gleichermaßen“ bezeichnet. „Unser Versprechen 6000 neuer Wohnungen jährlich, davon 2000 Sozialwohnungen, hat sich als realistisches Ziel erwiesen“, sagte Scholz am 12. Februar im Rahmen des Verbandstag Nord des Bundesverbandes Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen. Zu diesem Erfolg habe der Verband „nicht unerheblich beigetragen. Genehmigungen für den Bau von 24.000 Wohnungen in vier Jahren hatten wir uns vorgenommen – Genehmigungen für 36.827 sind es tatsächlich geworden“, sagte Scholz.

2014 – In Hamburg ein gutes Jahr für Mieter und Immobilienwirtschaft gleichermaßen.



Warnstedtstrasse ©Foto: IDEA Architekten

Den Genehmigungen folgten in der Regel zügig auch die Bauarbeiten, betonte Scholz. „Allein 2014 wurden mindestens 6100 Wohnungen und 2041 geförderte Mietwohnungen fertig gestellt.“ Damit sich diese gute Entwicklung fortsetze, hätten die Hamburger Bezirke 2014 den Neubau von annähernd 11.000 Wohnungen bewilligt. Zufrieden zeigte sich der Erste Bürgermeister auch mit der Wohnraumförderung: „2340 neue Mietwohnungen mit Mietpreis-

und Belegungsbindung wurden 2014 gefördert. Dieses hohe Niveau wollen wir in den kommenden Jahren unbedingt halten.“

Hamburg sei eine Stadt im Aufbruch, eine Stadt in Bewegung. „Die zahlreichen Baustellen mögen für den Moment als störend empfunden werden, aber mich machen sie oft auch sehr neugierig auf all das Neue, das entsteht“, so Scholz. Die stromaufwärts an Elbe und Bille gelegenen Stadtteile wie Hamm, Horn, Hammerbrook, Billbrook und Billstedt beispielsweise besäßen enorme Entwicklungs-

potenziale. In Rothenburgsort sei die „Speicherstadt des 21. Jahrhunderts“ geplant: Auf dem Gelände des ehemaligen Huckepackbahnhofs werde ein modernes Gewerbegebiet mit mehrstöckigen Gebäuden entstehen.

„Die Nähe zum Wasser bietet eine hohe Lebensqualität. Rund 30.000 Einwohner zusätzlich können in den bereits heute geplanten Projekten am Wasser zusätzlich leben. Etwa 50.000 bis 70.000 werden dort arbeiten. Mit der weiteren Hinwendung der Stadt zur Wasserkante wird Hamburg eine im Alltagsleben noch deutlich maritimer geprägte Metropole werden als sie es bereits heute ist.“

Hamburgs neues Selbstverständnis als lernende Stadt zeige sich auf ganz unterschiedlichen Feldern: Das „Bündnis für das Wohnen in Hamburg“ vernetze seit September 2011 Behörden, Wohnungswirtschaft, Genossenschaften, Mieterverein und Bezirksvertreter miteinander. Der Landesverband Nord des BFW sei „eine starke Kraft im „Bündnis für das Wohnen“. Das Hamburger Bündnis gelte zu Recht bundesweit

als vorbildlich. „Was ist das Geheimnis seines Erfolgs? Ich glaube, wir schaffen es, einen Ausgleich der Interessen zu erarbeiten. Alle Beteiligten verhalten sich transparent und konsensorientiert, sie begreifen ihr Engagement als längerfristigen Prozess – das hilft, gelegentliche Durststrecken zu überbrücken. Und wir teilen unser Wissen, etwa über Wohnungsmarkt-Gutachten. So ist es uns möglich, auf einer gemeinsamen Basis zu diskutieren und immer wieder flexibel auf unvorhergesehene Entwicklungen zu reagieren“, so Scholz.

Quelle: Senatskanzlei Hamburg



Objekt „360° Lokstedt“
©Foto: Otto Wulff Bauunternehmung GmbH

Ein Bauvorhaben mit einer besonders innovativen Nutzungsmischung nimmt am Baakenhafen architektonisch Formen an: Der „Campustower“ in direkter Nachbarschaft zum Lohsepark und zur HafenCity Universität. Die GARBE Immobilien-Projekte GmbH entwickelt das Projekt mit rd. 22.000 qm Geschossfläche. Geplant sind besondere Bürokonzepte u.a. für Startups und Gründer, Räume für Wissenschaftseinrichtungen, im Erdgeschoss Einzelhandel und Gastronomie. Im Wohngebäude mit Ausrichtung auf den Baakenhafen sind geförderte Mietwohnungen (im ersten und zweiten Förderweg) sowie Eigentumswohnungen geplant. Eine Bar mit Außenterrasse in über 50 Meter Höhe eröffnet einen weiten Blick über den Baakenhafen und die Elbe. Der Architektenwettbewerb mit internationalen Teilnehmern ist entschieden. Die Entwürfe von Delugan Meissl Associated Architects aus Wien für das Bürogebäude und sop architekten aus Düsseldorf für das Wohngebäude wurden jeweils mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Der Baubeginn ist für Ende 2015/Anfang 2016, die Fertigstellung für Ende 2017 geplant.

Für das an der Kreuzung Grandeswerderstraße / Versmannstraße gelegene Bürogebäude, bestehend aus einem Riegel und einem Turmgebäude, ist eine vielfältige Nutzungsmischung geplant. Im Erdgeschoss entsteht in einem sogenannten „Schaufenster der Ideen“ eine Plattform für Startup-Unternehmen und Existenzgründer, die über besonders günstige Mieten gefördert werden. Die auf der anderen Straßenseite gelegene HafenCity Universität hat die Möglichkeit im Turmgebäude Flächen zu nutzen, und die oberen Etagen sollen mit preiswerten, kleinteiligen Büroflächen belegt werden und damit eine derzeitige Angebotslücke in der HafenCity schließen. Die großen Fensterflächen ermöglichen ein Arbeiten mit viel Tageslicht und in den obersten Geschossen mit viel „Weitsicht“. Dieser besondere Blick über HafenCity, Innenstadt und Elbe wird nicht nur den Büronutzern vorbehalten. Im 16. Geschoss, in über 50 Meter Höhe, wird eine Bar mit Außenterrasse geschaffen.

Im südlichen Baukörper, ruhiger gelegen, abseits der Kreuzung, entstehen geförderte Mietwohnungen und Eigentumswohnungen direkt am Wasser. Große Fenster und durchgängige Balkonbänder nach Süden erzeugen für alle Bewohner eine hohe Wohnqualität. Die Zwei- bis Vierzimmerwohnungen bieten Raum für jede Lebenssituation. Besondere Ausblicke genießen die westlichen Wohnungen, mit Blickbeziehungen zum Kreuzfahrtterminal und zum Hafengeschehen.

Beide Gebäude werden höchste Nachhaltigkeitsansprüche erfüllen und der Zertifizierung nach dem HafenCity Umweltzeichen in Gold entsprechen.

Unter Vorsitz des Architekten Prof. Johannes Kister aus Köln hat das Preisgericht mit namhaften Architekten, politischen Vertretern und Bewohnern der HafenCity die teilnehmenden Büros wie folgt ausgezeichnet:

Bürogebäude	
1. Preis	Delugan Meissl Associated Architects, Wien
2. Preis	E2A Architekten, Zürich
3. Preis	TRU Architekten, Berlin
Anerkennung	eins : eins Architekten, Hamburg
Wohngebäude	
1. Preis	sop architekten, Düsseldorf
2. Preis	eins : eins Architekten, Hamburg
3. Preis	Eike Becker Architekten, Berlin
Anerkennung	Delugan Meissl Associated Architects, Wien

Die Simulation zeigt, wie der neue Campustower (11.000 qm Bürofläche) aussehen soll



Der Entwurf von Delugan Meissl Associated Architects (Wien) gliedert das Bürogebäude in drei Bereiche: Sockel, Riegel und Kopf. Diese Gliederung wird durch „Zäsuren“ erreicht, die zu einer eigenständigen Identität des Gebäudes beitragen. Das Absetzen des Turms erzeugt eine Art Leuchtturmcharakter.

Im 8-geschossigen Wohngebäude nach dem Entwurf von sop architekten (Düsseldorf) erhält jede Wohnung einen Balkon oder eine Terrasse nach Süden zum Baakenhafen, sodass durchgängige Balkonbänder entstehen. An den Seiten ermöglichen überformte Balkone auch seitliche Ausblicke. Ein helles Fassadenmaterial, große Fenster und gläserne Balkonbrüstungen unterstützen die elegante Anmutung des Gebäudes.

Prof. Jürgen Bruns-Berentelg, Vorsitzender der Geschäftsführung, HafenCity Hamburg GmbH: „Das Bauvorhaben „Campustower HafenCity“ bereichert die HafenCity um neue Facetten: Hier finden Startup-Unternehmen und Existenzgründer nicht nur günstige Mieten, mit dem ‚Schaufenster der Ideen‘ im Erdgeschoss bieten sich auch zugleich attraktive Präsentationsformen. Der elegante Büroturm setzt an der Baakenhafensbrücke ein städtebauliches Signal als Auftakt zum Quartier Baakenhafen. Und durch das Wohnen wird auch auf diesem Auftaktgrundstück der gemischt genutzte Charakter des Quartiers deutlich – und das bei sehr hoher architektonischer Qualität.“

Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt: „Auf dem Baufeld 80 ist es den Preisträgern gelungen, einerseits die Typologie der Blockstrukturen aufzugreifen und gleichzeitig einen höchst

eleganten Akzent mit hohem Wiedererkennungswert zu setzen. In Nachbarschaft zur Baakenhafensbrücke entstehen damit besonders hochwertige Bauten, die das hohe architektonische Niveau der HafenCity in das neue Quartier rund um den Baakenhafen fortführen.“



Der Büroturm samt Büroriegel an der Versmannstraße soll nach Entwürfen der Delugan Meissl Associated Architects, Wien, entstehen

©Bild: HafenCity Hamburg

Fabian von Köppen, Geschäftsführer, GARBE Immobilien-Projekte: „Der Entwurf von Delugan Meissl hat uns besonders überzeugt. Der von Weitem sichtbare Turm mit seiner eleganten Fassade wird das Stadtbild Hamburgs mit einem unverwechselbaren Gebäude bereichern. Das flächeneffiziente Gebäude eignet sich ganz besonders für eine kleinteilige, flexible Vermietung. Mit mehr als 1.100 qm Mietfläche auf einer Ebene ist es aber auch ideal für Großmieter geeignet.“

Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks und Dr. Silvius Wodarz, Präsident der Baum des Jahres Stiftung, haben am 16.10.14 in Berlin den Feld-Ahorn (Acer campestre) zum Baum des Jahres 2015 ausgerufen. Damit wurde zum 27. Male ein „Baum des Jahres“ proklamiert.

Der Feldahorn (Acer campestre), auch Maßholder genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Ahorne (Acer) in der Familie der Seifenbaumgewächse (Sapindaceae). Gelegentlich wird die Bindestrichschreibweise Feld-Ahorn verwendet. Der volkstümliche Name Maßholder leitet sich von der früheren Verwendung der Pflanze als Speisebaum ab, Holder bezieht sich auf den holunderartigen Wuchs. Die Blätter wurden wie Sauerkraut gegessen und auch als Viehfutter benutzt.

Der Feldahorn wächst meistens als sommergrüner Strauch und ist nur unter günstigen Bedingungen als Baum 2. Ordnung mit Wuchshöhen von 15 Metern anzutreffen; in Einzelfällen wird er aber auch höher als 20 Meter und kann einen Stammumfang von über 1 Meter erreichen. Der Feldahorn kann 150 bis 200 Jahre alt werden. Der Feldahorn hat ein intensives Herzwurzelsystem, das insgesamt recht unempfindlich ist und nur auf stark sauren oder tonigen Böden nicht gut wächst. Die Rinde ist braungrau und netzrissig. Die jungen Zweige bilden manchmal Korkeleiten, sie sind sehr schnittverträglich.

Die gegenständig an den Zweigen angeordneten Laubblätter sind gestielt. Die Blattspreite ist dreibis fünfflappig, mit stumpfen Blattlappen. Der Blattrand ist gelappt, die Buchten zwischen den Lappen sind stets abgerundet. Im Oktober färben sich die Laubblätter gelb oder seltener orangefarben, bevor sie abfallen. Das Laub zersetzt sich gut.

Die Blütezeit reicht von Mai bis Juni. Der Feldahorn ist einhäusig getrenntgeschlechtlich (monözisch); die Verhältnisse sind aber etwas kompliziert: Eine einzelne Blüte hat immer beide Geschlechter, aber nur eines ist gut ausgebildet. Auf einem individuellen Baum kommen beide Blütentypen vor, meist sogar im gleichen Blütenstand. Die Blüten stehen in aufrechten rispigen oder traubigen Blütenständen zusammen. Die Spaltfrüchte bestehen aus zwei graufilzigen Nüsschen und zwei fast waagrecht abstehenden Flügeln.

In der Phytomedizin verwendet man die Rinde des Feldahorns als Aufguss äußerlich gegen gerötete Haut. Als Tee eingenommen soll sie adstringierend auf den Magen-Darm-Trakt wirken.

Der Feldahorn besitzt von allen Ahornarten das größte Verbreitungsgebiet, mit Schwerpunkt in der gemäßigten Zone. Fast überall in Europa (in Skandinavien nur im äußersten Süden), Westasien und Nordwestafrika ist der wärmeliebende Baum zu finden, im Mittelmeerraum ist er auf die höheren Lagen beschränkt. In Mitteleuropa ist er auf die höheren Ebenen bis ins Hügelland weit verbreitet, selten im Gebirge. In den Nordalpen erreicht er die 800-Metergrenze. Er wird wegen seiner geringen Wuchshöhe im Wald wenig angepflanzt, oft dagegen in Parks und Gärten als freistehender Zierbaum oder als Hecke.

Der oft strauchtig bleibende Feldahorn bevorzugt nährstoffreiche, feuchte bis wechsellückige Böden und kommt in krautreichen Eichen-, Hainbuchen-, Mischwäldern, Buchen- und Auenwäldern, an Rainen, Waldrändern und in Feldgehölzen vor. Begleitbegrünungen an Straßen, Windschutzstreifen in den großen Ebenen und Heckenbepflanzungen haben den Feldahorn als festen Bestandteil. Der Feldahorn verträgt Halbschatten. Niederwald- und Mittelwaldwirtschaftsformen nutzen die Ausschlagkraft des Feldahorns. Sein Laub wird in einigen Regionen für Viehfutter geschnitten (Schneitelwirtschaft). Der Feldahorn wächst auf einer Vielzahl von Böden, kommt mit Stadtklima, Industriebelastung und leichter Streusalzbelastung zurecht. Daher wird er gern im Stadtbereich zur Begrünung verwendet.

Einer der höchsten Feldahorne Europas mit 28 m Höhe ist der Feldahorn am Forstamt in Ebrach (Landkreis Bamberg) und an der Straße zwischen Haindlfing und Erlau (Landkreis Freising) steht einer der stärksten Feldahorne Deutschlands mit einem Stammumfang von 357 Zentimetern.

Zuchtformen

- Carnival – weiß panaschierte Blätter, im Austrieb sind die weißen Stellen rosa gefärbt.
- Elsrijk (Kegel-Feldahorn) – Mit kompakter, kegelförmiger Krone, weniger Mehltau-Befall und gut Trockenheit vertragend, Standard-Sorte für Pflanzung im städtischen Bereich. Der Baum wird 6 bis 12, ausnahmsweise bis 15 m hoch und 4 bis 6 m breit.
- Huibers Elegant, mit regelmäßigem, aufrechtem Wuchs (günstig für das Lichtraumprofil im Straßenraum).
- Nanum (Kugel-Feldahorn) (auch als compactum bekannt) – schwach und kugelförmig wachsend, meist als veredelter Hochstamm erhältlich.
- Postelense – diese 1896 in Schlesien gefundene Form ist nur gelegentlich in alten Parks zu finden.

Ihre jungen Blätter (auch die des Johannistriebs) sind goldgelb und vergrünen im Laufe des Sommers zusehends. Der Wuchs ist schwächer als beim Typ. Die Krone ist rund und 10 m breit und hoch.

Der Zöschener Ahorn (Acer × zoeschense) ist eine Gartenhybride mit dem Kolchischen Ahorn (Acer cappadocicum). Sie wird manchmal in der leicht rotlaubigen Sorte Annae gepflanzt.



Moorschutz in der City

Das Naturschutzgebiet (NSG) „Eppendorfer Moor“ direkt an der Alsterkrugchaussee ist von 15,3 ha um gut zwei Drittel (10,7 ha) auf 26 ha vergrößert worden. Die Senatsentscheidung geht auf einen Beschluss der Bezirksversammlung Hamburg-Nord vom November 2012 zurück. Das Kiebitzmoor, im Volksdorfer Osten nördlich der Eulenkrugstraße gelegen, wird Hamburgs elftes Naturdenkmal (ND). Damit sind weitere 1,7 ha Moorlandschaft in Hamburg geschützt. Die unter Naturschutz stehende Fläche – Naturschutzgebiete und Naturdenkmale zusammengekommen – beträgt damit rund 6.725 ha oder rund 8,9 % der Landesfläche – weiterhin der Spitzenwert aller Bundesländer.

Das Eppendorfer Moor zeichnet sich besonders durch einen reich strukturierten Moor-komplex aus.



Schilfröhrich

Hier wechseln sich Schilfröhrich, Seggenriede und Glockenheide-Gesellschaften mit Pfeifengras und Weiden-Faulbaum-Gebüsch auf engem Raum ab. Hier wachsen Sumpf- und Königsfarn, Wasserfeder, Lungenenzian und Gagelstrauch.



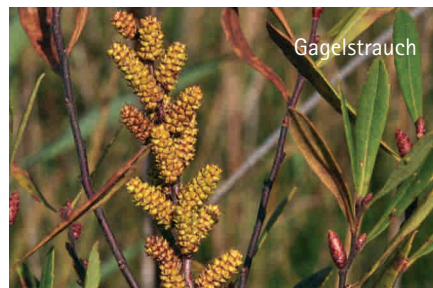
Glockenheide



Pfeifengras



Königsfarn



Gagelstrauch

Das Moor bietet Lebensraum für viele Brutvogelarten. In den letzten zehn Jahren konnten Zwergtaucher, Eisvogel, Grünspecht, Kleiber und Sumpfmeise als Brutvögel nachgewiesen werden. Auch Mäusebussard und Habicht wurden gesichtet.



Sumpfmeise

Im Bereich um den zentralen Teich wurden verschiedene Fledermausarten kartiert. Besonders interessant ist das Eppendorfer Moor aber für Schmetterlinge. 1989 konnten hier 641 Arten, davon 78 der Roten Liste, nachgewiesen werden. Der zentrale Niedermoorbereich ist Lebensraum für 25 verschiedene Libellenarten. Vor Ort gibt es kleine, aber stabile Vorkommen vom seltenen Moorfrosch, vom Gras- und Wasserfrosch sowie der Erdkröte. Auch der Teichmolch ist hier schon beobachtet worden.



Moorfrosch

Auf der Weltausstellung 1904 im US-amerikanischen St. Louis, Missouri, erhielt das Botanische Staatsinstitut Hamburg eine Goldmedaille für eine Ausstellung über die Flora des Eppendorfer Moors. Botanische Aufnahmen der letzten Jahrhunderte belegen seinen früheren Reichtum an Moorpflanzen und Orchideen. Der Hamburger Botaniker Dreves und sein Berliner Kollege Hayne haben das Moor 1798 für die Botanik entdeckt. Der Mittlere Sonnentau (*Drosera intermedia*) wurde von Hayne neu für die Wissenschaft beschrieben, mit dem Eppendorfer Moor als „locus classicus“ dieser Art. Auch heute noch besitzt das Schutzgebiet einen hohen Stellenwert als Lebensraum moortypischer Tier- und Pflanzenarten – keine andere deutsche Großstadt hat ein so zentral gelegenes Naturschutzgebiet.

Das Kiebitzmoor ist während der letzten Eiszeit in einer wasserstauenden Senke entstanden. Der Moorkörper wurde in den 1950er Jahren teilweise abgebaut. Daraus entwickelte sich ein Teich mit einem breiten sumpfigen Ufer, bestanden mit Seggenrieden und Rohrkolbenröhricht. Daran schließen sich Weidengebüsch und feuchter Birken-Bruchwald an. Hier haben sich seltene und gefährdete Pflanzen angesiedelt, die auf nährstoffarme und nasse Standortverhältnisse angewiesen sind. So wachsen hier noch verschiedene Seggen-Arten sowie Sumpfbloodauge, Wassernabel und Sumpf-Haarstrang. Das Moor ist Rückzugsgebiet für Amphibien (Grasfrosch, Grünfrösche, Molche) und Libellen. Fledermäuse jagen hier und besonders wasserliebende Vögel wie Graureiher und Blässhuhn nutzen das Kiebitzmoor als Lebensraum.

Ein Naturdenkmal ist eine ‚Einzelschöpfung‘ der Natur, also alte oder seltene Bäume und Baumgruppen, erdgeschichtliche Aufschlüsse, Gletscherspuren, Findlinge, Quellen, Gewässer, Dünen, Bracks, Tümpel und Moore. Sie werden aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen oder wegen ihrer Seltenheit, Eigenart oder Schönheit unter Schutz gestellt. Naturschutzgebiete sind weit größer und dienen dem Schutz seltener oder gar vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten sowie stark gefährdeter Lebensräume.

Quelle und ©Fotos: BSU



Kiebitzmoor

Die Frühlingsboten

Der astronomische Frühlingsanfang ist am 20. März 2014, mit diesem Zeitpunkt beginnt die Jahreszeit Frühling (auch Frühjahr, Frühlingstag- undnachtgleiche oder Lenz genannt). Der Frühlingsbeginn kann entweder astronomisch, also nach Lage der Erde zur Sonne, oder phänologisch nach dem Entwicklungsstadium der Pflanzen festgelegt werden.

Astronomisch wird der Frühlingsanfang durch das Äquinoktium (Tagundnachtgleiche) festgelegt. Dieser Zeitpunkt variiert und fällt, abhängig unter anderem vom Abstand zum letzten Schaltjahr, auf der Nordhalbkugel auf den 20. oder 21., hin und wieder auch auf den 19. März.

Für die genaue Berechnung eines Äquinoktiums sind des Weiteren Begriffe der Astronomie notwendig, mit denen die genaue Lage von Schnittpunkten in Himmelskoordinaten sowie die Zeitpunkte von Durchgängen als tatsächliche oder gemittelte angegeben werden können, für die dann ebenfalls die Bezeichnung „Äquinoktium“ üblich ist.

Laut Phänologie beginnt der Frühling mit dem ersten Blühen regional unterschiedlicher Pflanzenarten. In der nördlichen Hemisphäre tritt dies für gewöhnlich in den Monaten März, April und Mai ein, in der südlichen Hemisphäre dagegen im September, Oktober und November.

In der Meteorologie beginnt der Frühling immer am 1. März - wurde aus Gründen der einfacheren Statistikführung auf einen Monatsersten gelegt und ist (meteorologisch gesehen) genau drei Monate lang.

Im Frühling wird auch die Uhr von der Winter- auf die Sommerzeit umgestellt. Die Nacht zum 29. März wird genau um 1 Stunde verkürzt. Ab dem 30. März gilt die Sommerzeit.

In Mitteleuropa unterscheidet man drei verschiedene Abschnitte des Frühlings:

Vorfrühling: Er beginnt meistens Ende Februar/Anfang März, je nach den vorhandenen Temperaturen, mit dem Blühen der Krokusse, Narzissen, Hyazinthen, Haselnuss und der Salweide.

Der Krokus gehört zu den Schwertliengewächsen und es gibt ihn in vielen Farben, auch mit Maserungen und Farbabstufungen in der Blüte, z. B. violett, weiß, gelb – nur ein richtiges Rot fehlt. Krokusse sind klein und haben keinen Stängel, sie werden etwa 12 cm groß. Sie haben lanzettenartige Blätter, die kaum höher werden als die Blüte.



© Foto: Wikimedia Commons/Kopp (Pinkman)

Der Krokus ist ein Knollengewächs. Die Knollen sind nicht größer als 1 cm im Durchmesser und werden im späten Sommer ungefähr 4 – 6 cm tief in den Boden gelegt. Vorsicht – giftig!

Die Narzisse (Osterglocke) ist ein Zwiebelgewächs und wird 15 – 40 cm hoch. Die Blüten sind meistens gelb oder weiß und haben 6 Blütenblätter, innen mit einer Nebenkronen. Die Blätter der Narzissen haben eine lange, schmale Form und sind etwa so lang wie der Blütenstängel. Sie blühen von März bis Mai.

Heute finden wir Narzissen vorwiegend im Garten oder als Schnittblumen in den verschiedensten Variationen. Ihr natürliches Vorkommen auf kalkarmen Bergwiesen und in lichten Wäldern im Süden und Westen Europas ist sehr selten geworden. Vorsicht – giftig!



© Foto: Wikimedia Commons/Marie Richié

Die Hyazinthen sind süß duftende Zwiebelgewächse, die zwischen 20 – 40 cm hoch werden können. Je nach Züchtung erstrahlen ihre Blüten in Weiß, Rosa, Rot oder Blau. Die aus Asien stammende Schönheit kann bis zu 15 Jahre alt werden.



© Foto: Wikimedia Commons/Hedwig Storch

Die Haselnuss, Botanischer Gattungsname Corylus, wurde schon in vorgeschichtlicher Zeit gesammelt und angebaut. Der Artname avellana bedeutet „aus Avellino (Italien) stammend, weil die Römer den Haselnussstrauch nach Italien brachten, in der Provinz Avellino anbauten und veredelten.



© Foto: Wikimedia Commons/Aka

Die Haselnuss wächst bevorzugt an Waldrändern, bildet aber auch Hecken im Brachgelände. Sie braucht nährstoffreichen, lehmigen Boden und viel Licht. Die Haselnuss ist mit 15 Arten auf der nördlichen Halbkugel verbreitet; in den Alpen findet man sie bis zu einer Höhe von 1800 m.

Die ungiftige Haselnuss zählt nicht zu den Heilpflanzen, enthält allerdings viel Fette (über 60 %) und Eiweiße, Kalzium, Eisen und die Vitamine A, B1, B2 und C. Als Lebensmittel ist sie daher, wie alle anderen Nüsse auch, von hohem gesundheitlichem Wert.

Die Salweide kommt in ganz Europa vor, wird bis zu zehn Meter hoch und blüht im Frühling als einer der ersten Büsche. Jeder kennt ihre Blüten, die kuscheligen Weidenkätzchen. Deren Nektar ist im März und April DIE superbeliebte Bienen- und Hummelnahrung. Geheimnis: Die Rinde der Salweide enthält einen schmerzstillenden Stoff – das Salicin (enthalten in Kopfschmerztabletten)



© Foto: Wikimedia Commons/Didier Descouens

Erstfrühling: Diese Zeit umfasst den Blühbeginn der Forsythie, der Birnbäume und den Laubaustrieb der Stachelbeere.

Die Forsythie, auch Garten-Forsythie, Goldflieder oder Goldglöckchen genannt, ist ein häufig gepflanzter Zierstrauch. Es handelt sich um eine Hybride zweier Arten aus der Gattung der Forsythien. Diese gehört zur Familie der Ölbaumgewächse (Oleaceae). Der Strauch wächst aufrecht und erreicht eine Höhe von drei bis vier Metern. Die Blüten erscheinen noch vor dem Blattaustrieb im Frühjahr, je nach Sorte von März bis Mai. Die Blütenknospen bilden sich nur an den letztjährigen Zweigen. Die oval-länglichen Blätter treiben dann nach der Blüte.



© Foto: Wikimedia Commons/Aka

Die Frühlingsboten

Diese Einteilung des Frühlingsbeginns wechselt je nach der geographischen Lage. Sie ist aber auch abhängig von der Höhenlage und von Klimagebieten und Klimaverhältnissen. Die einzelnen Frühlingsphasen können in geschützten Lagen so oft wesentlich früher beginnen als zum Beispiel auf dem freien Feld oder in den Bergen. Im Bergland oder Gebirge vollziehen sich die einzelnen Abschnitte des Frühlings an den Südhängen viel früher als den Hängen, die an der Nordseite liegen. Denn auf den südlich gelegenen Hängen kommt natürlich viel eher der Sonnenstrahlen Kraft an, und bringt die ersten Frühblüher zum Blühen.

In Europa beginnt der Vollfrühling im Südwesten Portugals schon Ende Februar und zieht weiter nach Nordosten, wo er dann Mitte bis Ende April mit dem oberen Rheintal Deutschland erreicht. Danach zieht er im flachen Lande weiter bis nach Finnland. Hier ist aber erst Ende Mai der Vollfrühling erreicht.

Der Zeitpunkt des Frühlingsbeginns ist aber auch nicht jedes Jahr einheitlich, sondern findet offensichtlich durch die globale Erwärmung immer ein wenig früher statt.

Auch die Tierwelt erwacht im Frühling zu neuem Leben: Nach den ersten milden Märznächten und besonders wenn es regnet beginnt der Wanderzug der Erdkröten, Grasfrösche und Bergmolche zu einem nahe gelegenen stehenden Gewässer, um ihre Eier abzulegen (zu laichen) und ab Ende März erwacht der Igel, je nach Höhenlage und Witterung, aus seinem Winterschlaf.

Auch Kraniche und Weißstörche, die seit langer Zeit als Frühlingsboten und Glücksbringer gelten, kehren zurück.

Wenn der Frühling kommt, zieht es auch den Menschen wieder in die freie Natur, wo man ihn sehen, hören und natürlich auch riechen kann, denn alle die vielen Pflanzen, die zu neuem Leben erwachen, verbreiten einen unverwechselbaren Duft.

Auch in uns Menschen können all diese Reize der schönen Jahreszeit die „Frühlingsgefühle“ wecken und hervorrufen. Und besonders im Frühling verlieben sich viele Menschen und haben „Schmetterlinge im Bauch“.

Schon die Minnesänger sahen im Frühling eine gefühlfördernde Jahreszeit und besangen ihn ausgiebig und alle großen Dichter haben ihre „Frühlingsgefühle“ in Gedichten und Liebesbriefen mit voller Leidenschaft und Inbrunst zum Ausdruck gebracht. Johann Wolfgang von Goethe, der auch als Botaniker und Biologe tätig war, beschreibt das Erwachen der Natur in einem Frühlingsgedicht:

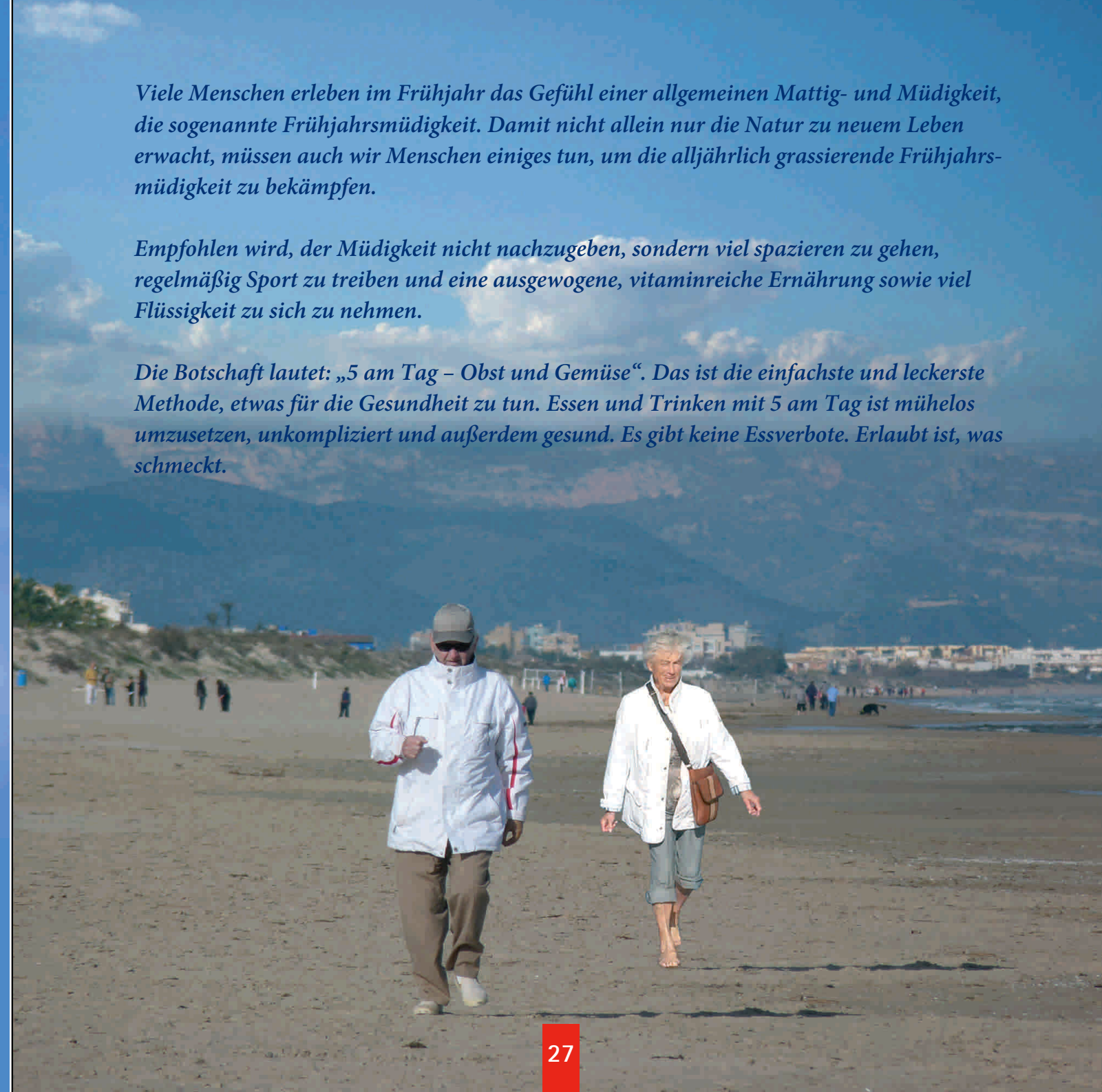
*Das Beet schon lockert, sich's in die Höh',
Da wanken Glöckchen, so weiß wie Schnee
Safran entfaltet, gewalt'ge Glut,
Smaragden keimt es, und keimt wie Blut.*

*Primeln stolzieren, so naseweis,
schalkhafte Veilchen, versteckt mit Fleiß;
Was auch noch alles, da regt und webt,
Genug, der Frühling, er wirkt und lebt.*

Viele Menschen erleben im Frühjahr das Gefühl einer allgemeinen Mattig- und Müdigkeit, die sogenannte Frühjahrs Müdigkeit. Damit nicht allein nur die Natur zu neuem Leben erwacht, müssen auch wir Menschen einiges tun, um die alljährlich grassierende Frühjahrs müdigkeit zu bekämpfen.

Empfohlen wird, der Müdigkeit nicht nachzugeben, sondern viel spazieren zu gehen, regelmäßig Sport zu treiben und eine ausgewogene, vitaminreiche Ernährung sowie viel Flüssigkeit zu sich zu nehmen.

Die Botschaft lautet: „5 am Tag – Obst und Gemüse“. Das ist die einfachste und leckerste Methode, etwas für die Gesundheit zu tun. Essen und Trinken mit 5 am Tag ist mühelos umzusetzen, unkompliziert und außerdem gesund. Es gibt keine Essverbote. Erlaubt ist, was schmeckt.



Die Frühlingsboten

Viele Begriffe und Bräuche rund um den Frühling, wie Frühlingsanfang, Frühlingserwachen, Frühlingsboten, Frühlingsblumen, Frühlingswetter, Frühjahrsputz, Frühlingsgefühle, Frühjahrsmüdigkeit, Frühjahrskuren, Frühlingsgedichte und Frühlingsfeste, zeigen die hohe Bedeutung, die der Frühling für den Menschen schon immer hatte und auch weiterhin haben wird.

Mehr als bei anderen Festen christlicher Herkunft sind viele der zu Ostern praktizierten Bräuche und verwendete Symbole heidnischen oder volkstümlichen Ursprungs. Beispiele hierfür sind Osterhasen, Ostereier, blühende Zweige, die das Wiedererwachen der Natur und die Fruchtbarkeit symbolisieren. Diese volkstümlichen Traditionen haben in vielen Familien höhere Bedeutung als der urchristliche Hintergrund. In Deutschland ist es üblich, dass man sich zu Ostern „Frohe Ostern“ wünscht.

Ostern ist neben Pfingsten das älteste und das höchste Fest der Christenheit. Seine Wurzeln liegen im jüdischen Passah (Pessach)-Fest. Das Passafest ist das höchste jüdische Fest, das zur Erinnerung an die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten gefeiert wird. Unser christliches Osterfest liegt auf demselben Termin wie das Passafest, denn Jesus ist am Abend des Passafestes gekreuzigt worden und zwei Tage später auferstanden.

Das deutsche Wort Ostern leitet sich vom indogermanischen Wort für Morgenröte ab. Die Osterzeit beginnt mit dem Ostermorgen und endet 50 Tage später mit Pfingsten.

Bis zum 3. Jahrhundert feierte man Ostern als einen einzigen Festtag, im 3. Jahrhundert wurde dann die Woche vorher, die Karwoche, als Vorbereitungszeit zur Fastenzeit; im 4. Jahrhundert wurden die drei heiligen Tage von Gründonnerstag Abend bis Ostersonntag früh als Höhepunkt des Kirchenjahres eingeführt.

Das 1. Konzil von Nicäa legte fest, dass der Ostersonntag am 1. Sonntag nach dem 1. Vollmond nach Frühlingsanfang gefeiert wird. Daraus ergibt sich, dass der Ostersonntag nach dem im Westen gültigen gregorianischen Kalender frühestens am 22. März, spätestens möglichst am 25. April stattfindet.

Im 12. Jahrhundert wurden erstmals nachweislich Eier geweiht. Eier gelten seit jeher als Fruchtbarkeitssymbol; im Mittelalter waren sie als Zahlungsmittel bedeutend. Sie wurden zum Symbol der Auferstehung Christi, weil seine Auferstehung aus dem Grab dem Schlüpfen der Küken aus der Schale verglichen wurde. Neben Eiern wurden bald auch Schinken, Milchprodukte und Brot zur Weihe gebracht. Man wollte die lange Fastenzeit mit dem Verzehr der geweihten Speisen würdig beenden.

Im 13. Jahrhundert werden erstmals bemalte Ostereier erwähnt. Nach den Fastenvorschriften war der Verzehr von Eiern in der Karwoche untersagt; die Hennen legten trotzdem, die Eier wurden gelagert; am Ostermorgen war dann der Eierkonsum besonders hoch. Man beschloss, diese gesammelten Karwochen-Eier zu bemalen und weihen zu lassen, damit sie sich von gewöhnlichen Eiern unterscheiden.



Eine Färbung der Eier ist 1615 durch einen Straßburger Handwerksmeister belegt und die kunstvolle Bemalung der Eier war vor allem in Osteuropa verbreitet. Eine erste Erwähnung des Brauches, die Eier für Kinder zu verstecken, stammt aus dem Tagebuch des Abtes Jakob vom Kloster Schuttern (Ortenaukreis) für das Jahr 1691.

Evangelische Familien entwickelten im 17. Jahrhundert den Osterhasen als Eierlieferanten, erstmals erwähnt um 1680 im Elsass von dem Mediziner Georg Franck von Frankenau. Er sollte die Eier legen, bemalen und verstecken. Damit wollten die Protestanten sich von den Katholiken distanzieren, deren Fastenbräuche und Eierweihe sie ablehnten. Der Osterhase ist Symbol für Ostern und neues Leben wegen seiner Fruchtbarkeit – besonders im Frühling. Auch der Hahn brachte in manchen Gegenden die Eier, in der Schweiz der Kuckuck, in Westfalen der Fuchs, in Thüringen der Storch. Im fränkischen Ansbach wurde 1757 angeblich ein eierlegender Hase gefangen und darüber ein Protokoll verfasst. Erst im 19. Jahrhundert konnte sich der Osterhase überall durchsetzen.

In diesem Jahr findet Ostersonnabend am 5. April und Ostersonntag am 6. April statt. Die Ostertage fallen nicht grundsätzlich auf das gleiche Datum. Ihr Termin ist flexibel und wird auf den Sonntag gelegt, der dem ersten Frühjahrs-Vollmond folgt. Damit findet Ostern zwischen spätere Mitte März und Ende April statt. Das kirchliche Gedenken der Kreuzigung und Auferstehung (die heilige Woche) umfasst den Palmsonntag, den Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag sowie den Ostersonntag. Von allen begangenen Feiertagen zählen nur Karfreitag und Ostermontag in ganz Deutschland als gesetzliche Feiertage. Der Begriff Ostern leitet sich mutmaßlich von „Osten“ ab, der Himmelsrichtung der aufgehenden Sonne. Diese Symbolik steht für neu erwachsenes Leben.

Gründonnerstag (2. April), auch Hoher, Heiliger oder Weißer Donnerstag genannt, ist die deutsche Bezeichnung für den fünften Tag der Karwoche bzw. der Heiligen Woche. An ihm gedenken die christlichen Kirchen des letzten Abendmahles Jesu mit den zwölf Aposteln am Vorabend seiner Kreuzigung.

Der Gründonnerstag ist der Tag vor dem Karfreitag und zählt zu den drei Kartagen im engeren Sinn. Mit der Vesper beginnt am Abend des Gründonnerstags das so genannte Triduum Sacrum (oder Triduum Paschale), also die Feier der drei österlichen Tage (Karfreitag, Karsamstag und Ostersonntag). Als Gedächtnistag des Letzten Abendmahls und der damit verbundenen Einsetzung der Eucharistie durch Jesus Christus selbst kommt dem Gründonnerstag ein hoher Rang in der Liturgie zu.

Ein sehr alter Brauch ist es, an Gründonnerstag besonders grünes Gemüse (Kohl, Salate, Nessel, junge Triebe) und grüne Kräuter zu essen. Dies steht nicht nur im Einklang mit den allgemeinen Fastenvorschriften für die Karwoche, sondern auch in Verbindung mit abergläubischen Vorstellungen, dass dadurch die Kraft des Frühlings und eine Heilwirkung für das ganze Jahr aufgenommen werde.

In Coburg werden zum Teil noch heute die Ostereier schon am Gründonnerstag gesucht, gebracht vom „Grüa Hoas“ (Grünen Hasen). In Teilen der Oberlausitz wird am Gründonnerstag gebettelt. Dabei ziehen Kinder mit dem Spruch „Guten Morgen, guten Morgen zum Gründonnerstag, gebt mir was in'n Bettelsack...“ von Haus zu Haus, um Süßigkeiten zu bekommen. In Mühlhausen in Thüringen sollte jeder Mühlhäuser an Gründonnerstag eine gebackene Brezel essen, da sonst Eselohren wachsen können.

In vielen Regionen fanden Umzüge mit Ratschen und Klappern statt, deren Lärm die in der Karwoche schweigenden

(nach Rom geflogenen) Kirchenglocken ersetzen, aber wohl auch Dämonen und böse Geister vertreiben sollte. In der Eifel ziehen die Kinder zum Teil noch heute vom Gründonnerstag bis Karsamstag dreimal täglich ratschend durch die Dörfer. Sie singen dazu Lieder in Eifler Mundart, die regional unterschiedlich sein können. Dafür bekommen sie am Karsamstag von den Dorfbewohnern gefärbte oder rohe Eier. Alljährlich führen Laienschauspieler in Tresdorf im Mölltal das Kreuzziehen als vorwiegend pantomimisches Passionsspiel auf.

Karfreitag (3. April), althochdeutsch „kara“ = Klage, Kummer, Trauer, auch „Stiller Freitag“ oder „Hoher Freitag“ genannt, ist der Freitag vor Ostern. Die Bezeichnung „Guter Freitag“ kommt aus dem Englischen von „Good Friday“. Er folgt auf den Gründonnerstag und geht dem Karsamstag voraus. In der katholischen Kirche ist er ein strenger Fast- und Abstinenztag.

Der Karfreitag ist einer der höchsten Feiertage der Christen, die an diesem Tag der Kreuzigung Jesu Christi gedenken und die Feier seiner Auferstehung erwartet. Unter Einbeziehung des Gründonnerstagsabends ist der Karfreitag der erste Tag der österlichen Dreitagefeier.

In Deutschland und den meisten Kantonen der Schweiz ist Karfreitag ein gesetzlicher Feiertag. In Österreich und Luxemburg ist der Karfreitag kein gesetzlicher Feiertag für die Allgemeinheit, nur evangelische Christen, Altkatholiken und Methodisten haben in Österreich an diesem Tag arbeitsfrei.

Karsamstag (4. April), auch Ostersonnabend genannt, ist der letzte Tag der Karwoche und der zweite Tag des Österlichen Triduums.

Der Karsamstag ist der Tag, an dem die Kirche der Grabesruhe Christi gedenkt und mit Fasten und Gebet seine Auferstehung erwartet. An diesem Tag können keine Sakramente gefeiert werden, die mit Festfreude verbunden sind, insbesondere keine Eucharistiefeier. Das Bußsakrament und die Krankensalbung können gespendet werden. Die Heilige Kommunion wird nur als Wegzehrung (Sterbekommunion) gereicht.

Am Karsamstag bereitet man sich mit dem Osterfasten auf das Hochfest Ostern vor. Der Karsamstag endet mit dem Beginn der Feier der Osternacht, die als Nachtwache bereits zur Liturgie des Ostersonntags gehört.

Osternacht, ist die Nacht vom Karsamstag auf den Ostersonntag. Sie ist im Liturgischen Jahr die „Nacht der Nächte“, eine Nacht des Wachens und Betens zum Gedenken an die Auferstehung Jesu Christi von den Toten und damit an den Durchgang vom Tod ins Leben.

In den Kirchen Mitteleuropas wird der Karsamstag still begangen, mündet aber in den feierlichen Gottesdienst der Osternacht. Die Osternachtliturgie beginnt entweder am

Vorabend frühestens nach Sonnenuntergang oder in der Frühe des Ostermorgens zwischen 4 und 6 Uhr vor der Morgendämmerung. Auf den Lese- und Gebetsgottesdienst folgen gewöhnlich die Tauf liturgie bzw. das Taufgedächtnis und die Feier der Eucharistie, der ein gemeinsames, festliches Frühstück folgen kann.

Daneben gibt es auch die Form der „Vollvigil“, bei der am Anfang der Nacht die Lichtfeier steht, über die Nacht die Lesungen mit ihren Antwortgesängen und Orationen mit langen Zeiten der Stille erfolgen und gegen Morgen die Feier mit dem Gloria fortgesetzt wird.

Ostermontag (6. April), er steht in der katholischen Kirche als zweiter Feiertag ganz im Zeichen des Osterfestes. Allerdings wird hier eine andere Bibelstelle verwendet, welche die Auferstehung Jesu aus dem Blickwinkel der Emmaus-Jünger erzählt. Streng genommen ist der Montag also die Fortsetzung des Osterfestes und somit – liturgisch – nur bedingt als eigenständiger Tag zu rechnen. Biblisch ist die Geschichte am Ostersonntag verankert und nicht am Ostermontag: „...und dabei ist heute schon der dritte Tag...“.

Durch die Einführung eines zweiten Feiertags konnten in den deutschsprachigen Ländern für den Ostermontag eigene Bräuche entstehen. So erinnert der Emmausgang oder Emmaus

Osterspaziergang an den Gang der beiden Jünger Christi von Jerusalem nach Emmaus, wo ihnen der wiedererstandene Jesus von Nazaret begegnete, den sie jedoch nicht erkannten. Meist beginnt der Emmausgang vor der Pfarrkirche und endete bei einer Kapelle.

In Traunstein im Chiemgau wird am Ostermontag der Schwertertanz und Georgiritt begangen, bei dem heute symbolisch der Winter vertrieben wird. In vielen ländlichen Gemeinden in Oberbayern ist der alte Brauch des österlichen Feldumganges noch lebendig. Der Bauer, unter Begleitung meist aller Hausbewohner, geht das Roggen- und Weizensaatfeld, auch Winterfeld genannt, ab. Außerdem haben sich über die Jahrhunderte verschiedene Bräuche erhalten, so zum Beispiel der „Traditionelle Remlinger Eierlauf“ in Remlingen (Unterfranken) oder die „Schönecker Eierlage“ in Schönecken (Eifel).

Der Ostermontag folgt auf den Ostersonntag, und zählt dadurch in der römisch-katholischen Kirche zu den Grenztagen der Heiligen Woche (Palmsonntag bis Ostersonntag). Diese zählt bis zum Gründonnerstag zur Fastenzeit; Karfreitag und Karsamstag sind Tage des Osterfastens. Daher stellt meist erst der Ostersonntag und der Ostermontag das Ende des Fastens dar. In der weiteren Folge entwickelten sich aus dieser Tatsache verschiedene Feiern, wie sportliche Wettkämpfe und zahlreiche rituelle Feiern, wie z.B. das Osterfeuer.

Mobilität im Alter

Fit und gesund altern

Die Menschen in Deutschland werden immer älter, wie die Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen. Seit mehr als 170 Jahren steigt die Lebenserwartung in den Industriestaaten kontinuierlich um zwei bis drei Jahre pro Dekade. Wer heute in Deutschland auf die Welt kommt, hat die Chance bis zu hundert Jahre alt zu werden. Das Altern lässt sich hinauszögern, so scheint es. Ganz aufhalten lässt sich das Altern indes nicht.

Wenn es ein Rezept für Langlebigkeit geben sollte, dann kommen Altersforscher der Johns Hopkins University in Baltimore zu folgenden Punkten:

1. Bewegung: 2500 bis 3000 Kilokalorien sollten pro Woche durch Ausdauer- oder Krafttraining verbraucht werden
2. Fettarme, gemüse- und obstreiche Ernährung
3. Keine exzessiven Sonnenbäder
4. Viel Trinken (kein Alkohol, kein Koffein)
5. Geistige Herausforderungen suchen

Unter 100-jährigen findet man kaum Menschen, die ein extremes Leben geführt haben. Wenig Kettenraucher und kaum Übergewichtige, dafür aber viele körperlich und geistig aktive Menschen.

Bewegung ist wichtig – nicht nur für Ältere: Bewegung hat sich bislang in der Wissenschaft als einzig sichere Möglichkeit erwiesen, die Alterungsprozesse wirkungsvoll zu verlangsamen. Wer im Alter mit einem regelmäßigen Ausdauertraining beginnt, verbessert sein Herz-Kreislauf-System innerhalb kurzer Zeit. Die Reaktion und das Kurzzeitgedächtnis verbessern sich, die Koordinationsfähigkeit steigt, Unfall- und Verletzungsgefahr sinken. Eine Studie der Universität Ulm hat bewiesen, dass Krafttraining eine sehr wirksame Hilfe gegen Stürze ist. Die Kraftzunahme durch ein spezielles Training ist bei älteren Menschen enorm.

Mit einem maßvollen Fitness-Training kann man in jedem Alter beginnen. Auf jeden Fall sollte man vor dem Beginn des Sportprogramms einen Arzt befragen und eventuell ein Belastungs-EKG durchführen lassen. Gut für Herz und Kreislauf sind zum Beispiel Wandern, Dauerlaufen, Radfahren oder Schwimmen. Daneben eröffnet der Sport Möglichkeiten zu

sozialen Kontakten. Am besten informiert man sich bei seiner Gemeinde nach geeigneten Sportangeboten für Senioren. In einigen Städten bieten auch die Universitäten oder spezialisierte Fitnesscenter Seniorenkurse an.

Viele ältere Menschen stehen aber noch im Berufsleben – oder suchen in fortgeschrittenem Alter noch einmal eine neue Herausforderung.

Aufgrund des demografischen Wandels können in Zukunft in vielen Branchen die Arbeitskräfte knapp werden. Hier kann bereits heute eine „ältere Belegschaft“ helfen, den steigenden Bedarf an qualifiziertem Personal zu decken. Denn, viele Ältere haben Schlüsselqualifikationen, also persönliche und fachliche Fähigkeiten, mit denen sie punkten können. Dazu zählen zum Beispiel: Loyalität gegenüber dem Arbeitgeber, Beständigkeit, Besonnenheit, Zuverlässigkeit, Einfühlungsvermögen, Sorgfalt, Teamfähigkeit, Fachwissen und langjährige Berufspraxis.

Wie gesund und fit ein Mensch ist, hat nicht unbedingt etwas mit seinem Alter, sondern vielmehr mit seinem bisherigen Lebens- und Arbeitsstil und der persönlichen Konstitution zu tun. Zwar können mit zunehmendem Alter

bestimmte körperliche Beschwerden auftreten. Aber gerade hier können Firmen mit bestimmten Maßnahmen, wie beispielweise einem ergonomisch gestalteten Arbeitsplatz oder Angeboten an Ernährungs- und Sportprogrammen gezielt vorbeugen bzw. Abhilfe schaffen. Auch die Aktion „Rückengesundheit“ ist hilfreich.

Rückenschmerzen stellen das Volksleiden Nummer eins dar, wie der aktuelle BKK Gesundheitsreport 2013 belegt. Demnach sind Muskel-Skelett-Erkrankungen mit einem Anteil von 26,5 Prozent der häufigste Grund für Arbeitsunfähigkeit. Zwar fallen nur 4,3 Prozent der Erkrankten länger als sechs Wochen aus, jedoch verursachen Rückenbeschwerden insgesamt 44,2 Prozent der Arbeitsunfähigkeitstage.

Unter dem Motto
„Sie haben es in der Hand –
Rückenschmerzen bieten Chancen“
findet am 15. März 2015 zum 14. Mal
der „Tag der Rückengesundheit“ statt.
Einen Überblick über die bundesweiten
Veranstaltungen im Rahmen des
Aktionstags können Sie im Veranstaltungskalender der Aktion Gesunder Rücken e.V. (AGR) einsehen unter:
www.agr-ev.de



Auch das richtige Essen und Trinken ist wichtig für das Wohlbefinden und die Gesundheit.

Viele Erkrankungen lassen sich durch eine gesunde, vollwertige Ernährung vermeiden bzw. behandeln. Übergewicht hat mit einer solchen Ernährungsform meist keine Chance. Dementsprechend treten auch typische Folgeerkrankungen wesentlich seltener auf.

Die Kost sollte vielseitig und fettarm sein. Reichlich pflanzliche Kost. Es wird empfohlen, knapp drei Viertel der Speisen in Form von Obst, Gemüse, Getreideprodukten und Kartoffeln zu essen. Obst und Gemüse bilden wesentliche Bestandteile einer gesunden Ernährung. Sie enthalten kaum Fett, aber reichlich Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente sowie Ballaststoffe und sekundäre Pflanzenstoffe.



Deshalb gilt die Empfehlung 5 Portionen
– 3 Portionen Gemüse und 2 Portionen Obst – pro Tag zu essen.



Zahnarztpraxis Stefan Silva-Bielecke & Dr. Heinz Gordon

Ihre Zahnarztpraxis in Barmbek-Süd

Schöne und gesunde Zähne – Zahnästhetik für höchste Ansprüche

Gepflegt ist gefragt: Gesunde Zähne haben Biss. Strahlend schön zu lächeln ist keine Hexerei. Ihr Praxisteam Stefan Silva-Bielecke und Dr. Heinz Gordon verhilft Ihnen zum gewinnenden Auftritt. Mit medizinischer Zahnpflege, die nicht bei Fragen der Gesundheit halt macht. Schöne, gesunde Zähne steigern die Attraktivität – in jedem Alter. Das nimmt Druck von der Seele und gibt neues Selbstbewusstsein.

Schöne und gesunde Zähne wirken sich positiv auf Ihr Wohlbefinden, Ihre Gesundheit und auf Ihre Persönlichkeit aus. Sie beeinflussen nicht zuletzt auch den privaten und beruflichen Erfolg. Deshalb ist es unser Ziel, Ihre natürlichen Zähne gesund zu erhalten.



Die Leistungen unserer Praxis

Allgemeine Zahnheilkunde	Prophylaxe und professionelle Zahnreinigung
Kinderzahnheilkunde	Gebisschutz für Sportler
Parodontologie	„Schnarcher“- und „Knirscherschienen“
Zahnärztliche Chirurgie	Hausbesuche mit tragbarer Behandlungseinheit
Implantologie	Bleaching (Aufhellen) der Zähne
Prothetik	Schnelle Prothesenreparaturen im Eigenlabor

Unser Team spricht neben deutsch auch spanisch, englisch und französisch

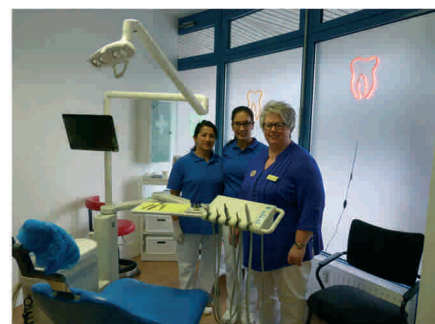
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Zahnarztpraxis Stefan Silva-Bielecke & Dr. Heinz Gordon
Holsteinischer Kamp 1 | 22081 Hamburg
040 - 209 76 237 | 0177 864 21 49
zahnaerzte-silva-dr.gordon@web.de | www.zahnarztpraxis-silva-gordon.de



Sprechzeiten:
Mo., Di. und Do. 9.00 - 12.00 Uhr
und 14.00 - 17.00 Uhr
Mi. und Fr. 9.00 - 12.00 Uhr,
sowie nach Vereinbarung

Tel.: 209 76 237



„Kolumbianische Kunst- und Kulturwochen 2015“

in der Galerie Kunststätte am Michel



Im Rahmen des Kulturevents „Art for Charity“, das seit Jahren dem Erfahrungsaustausch von Kunstschaffenden und Kunstgenießern dient und von den Besuchern als Plattform zum Informationsaustausch sowie zur Anbahnung von Kontakten zu Kunst, Politik und Wirtschaft genutzt wird, lädt die Galerie Kunststätte am Michel (Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg)

vom 1. bis 30. April 2015

zu den „Kolumbianischen Kunst- und Kulturwochen 2015“, einer visuellen, akustischen und kulinarischen Reise, ein.

Eröffnet wird das Event am Freitag, 1. April 2015, um 19 Uhr,
durch Herrn Honorarkonsul Christian Justus, Honorarkonsulat Kolumbien in Hamburg

Den Besuchern wird ein umfangreiches Kunst-, Kultur- und Gourmetprogramm angeboten, wie z.B.

- Ausstellung von Malerei und Skulpturen
- Videos über Land und Leute
- Filme kolumbianischer Regisseure in Originalfassung
- Landestypische Getränke
- Vortrag über den Kaffeeanbau - Kaffeeverkostung

Das detaillierte Programm kann auch auf der Webseite (www-galerie-kam.de) der Galerie Kunststätte am Michel unter der Rubrik Ausstellungen bzw. Veranstaltungen abgerufen werden.

Als Gäste werden renommierte kolumbianische und internationale Künstler, Politiker, Vertreter des diplomatischen Korps und des Europarates sowie Unternehmer aus Deutschland und Kolumbien erwartet.

Der Kulturevent „Kolumbianische Kunst- und Kulturwochen 2015“ steht unter Schirmherrschaft des Honorarkonsulats Kolumbien in Hamburg. Er entstand mit der Intention, den interkulturellen Dialog zwischen Deutschland und Kolumbien zu beleben und zu fördern.

Durch Information und Netzwerkbildung soll die Veranstaltung einen Beitrag dazu leisten, die Möglichkeiten und Perspektiven der kulturellen und wirtschaftlichen Kooperation bei den Hanseaten bekannter zu machen. Sie soll ihnen dadurch Anreize für einen Kultur- oder Studienaufenthalt in Kolumbien bieten. Ebenso soll auf die Möglichkeit eines Kolumbien-bezogenen Studiums aufmerksam gemacht werden.

Wir danken dem Unternehmen RISI Im- und Export, Groß- und Einzelhandel

Schön ist es in Hamburg. Aber waren Sie schon mal in Kolumbien?

Der Kontinent Kolumbien (amtlich República de Colombia) liegt im Nordwesten Südamerikas und grenzt an den atlantischen (1626 km Küstenlinie) und an den Pazifischen Ozean (1448 km). Im Südwesten grenzt Kolumbien an die Nachbarstaaten Ecuador (590 km Grenzlinie) und Peru (1626 km), im Südosten an Brasilien (1645 km), im Nordosten an Venezuela (2050 km) und im Nordwesten an das seit 1903 von Kolumbien abgetrennte Panama (225 km). Die Gesamtlänge der kolumbianischen Landesgrenze beträgt 6136 Kilometer. Der Landesname ist von Christoph Kolumbus abgeleitet. Bogotá ist als Hauptstadt wirtschaftliches und kulturelles Zentrum Kolumbiens.

Seit der Kolonialzeit wird Spanisch in Kolumbien als alleinige Amtssprache verwendet. Daneben existiert eine Reihe von bedeutenden Minderheitensprachen, die von der indianischen Bevölkerung gesprochen werden. Englisch gesprochen wird auf den Inseln San Andrés und Providencia. Offizielles Zahlungsmittel ist der kolumbianische Peso. 1 Euro entspricht derzeit etwa 2.848 COP (Stand: 06.12.2014). Zur Mitnahme aus Deutschland werden Euro sowie US-Dollar empfohlen, die sich problemlos wechseln lassen.

Deutsche Staatsangehörige benötigen für einen rein touristischen Aufenthalt in Kolumbien kein Visum. Es genügt der Reisepass, welcher jedoch noch mindestens sechs Monate gültig sein muss.

Trotz des noch relativ geringen Touristenverkehrs, gibt es viele Möglichkeiten nach Kolumbien zu reisen:

Per Flugzeug – Internationale Flüge starten und landen regelmäßig am Flughafen „Eldorado Airport“ in der Hauptstadt Bogotá (BOG). Außerdem gibt es größere Flughäfen in Medellín, Barranquilla, Cali, Cartagena, San Andrés sowie Pereira, die ebenfalls von Nord- oder Südamerika aus von internationalen Fluggesellschaften angefliegen werden.

Per Schiff – Mit Frachtschiffen, Fähren oder Segelyachten kann man beispielsweise von Barranquilla, Cartagena, Santa Marta und Turnaco sowie Buenaventura nach Ecuador, Panama oder Venezuela reisen. Von Peru und Brasilien geht es mit Flussschiffen oder Schnellbooten nach Leticia, ins Amazonasgebiet Kolumbiens. Die kolumbianischen Häfen Cartagena, San Andrés und Providencia werden zudem von vielen Kreuzfahrtschiffen aus den USA, Mexiko, Zentralamerika und der Karibik angefahren.

Mit dem Auto – Eine Einreise mit dem Auto ist nur von Venezuela oder Ecuador aus möglich. Die Grenzübergänge Tulcán (Ecuador), San Antonio de Táchira und Maicao (beide Venezuela) sind sicher. Teilweise gibt es zwischen den großen Städten auch Busverbindungen. Aufgrund nicht vorhandener Straßen, kann man von Peru (Iquitos) und Brasilien (Manaus) aus lediglich mit dem Schiff einreisen. Es besteht die Möglichkeit Fahrzeuge von Panama nach Kolumbien verschiffen zu lassen. Die Straße sollte man hier nicht benutzen, da diese lang, anstrengend und aufgrund einer Straßenlücke sowie Guerillakämpfern gefährlich ist.

Kolumbien besitzt ein 3.304 km langes Schienennetz in 914-mm-Spur sowie ein 150 km langes Normalspurnetz zum Kohletransport von El Cerrejón zum Hafen Bahía Portete. Der Personenverkehr auf der Schiene beschränkt sich auf drei kurze touristische Strecken im Raum Bogotá. Das Pazifik-Netz vom Hafen Buenaventura über Cali nach Zarzal und Armenia wird zurzeit modernisiert. In Medellín gibt es mit der Metro de Medellín außerdem ein hochmodernes Schnellbahnsystem (mit Oberleitung).

Zusammen mit den 112.998 km Straßennetz, von denen nur ca. 26.000 km asphaltiert sind, besitzt Kolumbien daher eine der schlechtesten Verkehrsinfrastrukturen Süd- und Mittelamerikas. Eine der Hauptverbindungsstraßen ist die Panamericana, die von Alaska bis Süd-Chile führt und Nordamerika mit Südamerika verbindet. Im Urwaldgebiet des Darién, im Grenzgebiet zwischen Panama und Kolumbien, befindet sich jedoch eine Unterbrechung, der so genannte Tapón del Darién (Darién Gap), die bisher noch nicht geschlossen wurde.

Zwischen den Städten und Dörfern ist die gängigste Verkehrsart der Überlandbus. Verschiedene Busunternehmer bieten eine Vielzahl an Komfort- und Preisklassen an. Busbahnhöfe sind in fast jeder Stadt vorhanden. Im Stadtverkehr gibt es außerhalb des TransMilenio-Systems kaum Bushaltestellen. Der Bus hält überall auf Zuruf!

Beachten Sie bitte, dass dringend empfohlen wird, nur tagsüber in Kolumbien zu fahren! Außerdem sollten Sie sich vor Fahrtantritt immer bei den zuständigen Ämtern (z.B. der Botschaft) über die aktuelle Sicherheitslage informieren.

Aufgrund der geringen jahreszeitlichen Temperaturschwankungen, können Sie nahezu alle Regionen Kolumbiens ganzjährig bereisen. Dabei sollten Sie jedoch das breite Spektrum an Klimazonen beachten, wodurch es zu Temperaturunterschieden in den verschiedenen Höhenlagen kommt, auf die Sie sich einstellen sollten. In etwa ändert sich nach 1000m Höhenunterschied die Temperatur um 6°C. Kolumbien ist das ganze Jahr über sehr regenreich. Unterschieden wird trotzdem in Winterzeit (Regenzeit) und Sommerzeit (Trockenperiode). In den Monaten Dezember bis März sowie Juli und August regnet es demnach weniger. Dann sind auch die kleineren Straßen passierbar, was das Reisen auch etwas angenehmer macht. Allerdings regnet es auch während der Regenzeit nicht ununterbrochen, sondern regelmäßig und meist nur einmal am Tag.

Bogotá



Kolumbien gliedert sich in fünf unterschiedliche Großräume



Anden

Die westliche Hälfte Kolumbiens wird von den Anden dominiert, die in drei große Bergketten geteilt sind: Die westliche, die zentrale und die östliche Kordillere. Zwischen den Bergketten fließen die großen, teilweise befahrbaren Flüsse Cauca und Magdalena ins Karibische Meer. Der Westen Kolumbiens entwässert über den Atrato in die Karibik, sowie über die Flüsse San Juan und Baudó in den Pazifik. Die Hochgebirge beherbergen die zum Teil aktiven Vulkane Galeras, Nevado del Huila (5.750 m), Nevado del Ruiz (5.400 m), Puracé, Nevado del Tolima (5.215 m) und Nevado de Santa Isabel (4.965 m). Im Norden Kolumbiens, an der Karibikküste gelegen, erhebt sich die 5.775 m hohe Sierra Nevada de Santa Marta, das höchste Küstengebirge der Erde und gleichzeitig die höchste Erhebung Kolumbiens. Die höchsten Gipfel des

isolierten pyramidenförmigen Gebirgsmassivs sind der Pico Cristóbal Colón sowie der Pico Simón Bolívar, beide jeweils 5.775 m hoch. Klimatisch weist der andine Raum die typische, von Alexander von Humboldt beschriebene Höhenstufung tropischer Hochgebirge auf.

Die großen Seen in den Anden sind, u.a. Laguna de Guatavita, Laguna de Tota, Laguna de Uluá und die Laguna de La Cocha.

Karibisches Küstentiefland

Das karibische Küstentiefland Kolumbiens ist weitgehend eben und, vom Küstenstreifen abgesehen, relativ dünn besiedelt. Weite Teile des Tieflandes sind von großflächigen Sumpfbereichen geprägt, die eine Verkehrserschließung erschweren. Kolumbien hat Küsten sowohl am atlantischen wie am pazifischen Ozean. Die bekanntesten Inseln im Atlantik sind der Archipel von San Andrés und Providencia (770 km nordwestlich von Kolumbien), mit den Inseln San Andrés, Providencia, Santa Catalina, Roncador, Quita Sueño, Serrana und Serranilla. Die teils unbewohnten Inseln Roncador, Quita Sueño, Serrana zählten bis in den 1980er Jahren zu den Außenbesitzungen der USA, da eine 1972 unterzeichnete Rückgabvereinbarung durch den US-Senat nicht ratifiziert wurde. Der karibischen Küste vorgelagert sind die Insel Fuerte und die Archipele von San Bernardo und del Rosario.

Pazifisches Küstentiefland

Das pazifische Küstentiefland ist, von wenigen Hafenstädten abgesehen, weitgehend unbesiedelt, was insbesondere auf seine immerfeucht-heißen Klimabedingungen zurückzuführen ist. Pro Jahr können bis zu 10.000 mm Niederschlag fallen. Die Region ist weitgehend mit tropischem Regenwald bedeckt und von einer starken Vielfalt von Flora und Fauna geprägt, was eine Erschließung zusätzlich erschwert. Als einzige Verkehrswege dienen praktisch die natürlichen Wasserstraßen, vor allem der Atrato, der in Richtung Karibik entwässert. Im Pazifik liegen die Inseln Malpelo, westlich von Buenaventura, Gorgona, eine alte Gefängnisinsel und Gorgonilla.

Amazonien und Orinokien

Die östliche Landeshälfte Kolumbiens ist durch dicht bewaldetes Flachland charakterisiert, durch das die Flüsse Putumayo, Yapura, Meta und Guaviare fließen, die entweder im Orinoco oder im Amazonas münden, und lässt sich in zwei Großräume unterteilen, deren Unterscheidungsmerkmal in erster Linie die Fließrichtung der Flüsse ist. Der Raum mit den Richtung Orinoco entwässernden Flüssen wird als Orinokien bezeichnet. Er ist in Kolumbien auch unter dem Namen Llanos Orientales bekannt. Das Gebiet ist weitgehend eben und weist als einziges Gebirge die Serranía de la Macarena auf, die zwar naturräumlich dem andinen Raum zugeordnet werden kann, jedoch wesentlich älter als die Andenkordillere ist, was durch ihre nordwest-südöstliche Orientierung dokumentiert wird. Die Llanos Orientales sind von einer Feuchtsavanne bedeckt, wobei die heftigen Niederschläge der Regenzeit die wenigen Straßen der Region oft unpassierbar machen. Vom Ostfuß der Anden abgesehen, ist das kolumbianische Orinokien weitgehend unbesiedelt.

Das südöstliche Viertel Kolumbiens umfasst den kolumbianischen Teil Amazoniens. Diese Region ist nahezu vollständig von dichtem Regenwald bedeckt, einer extrem hohen Biodiversität geprägt und mit Ausnahme einer Anzahl indigener Bevölkerungsgruppen kaum besiedelt.

Kolumbien ist etwa dreimal so groß wie Deutschland, hat eine ebenfalls weit zurückreichende Geschichte und vereint aufgrund seiner Lage sowie der geographischen Verhältnisse des Landes eine Vielzahl verschiedenster Gebiete auf mehr als anderthalb Millionen qkm Fläche.

Um einen etwas genaueren Überblick über die Regionen und deren landschaftliche, klimatische, aber auch geschichtliche sowie kulturelle Besonderheiten zu bekommen, stellen wir Ihnen einige Gebiete Kolumbiens etwas näher vor.

„Santa Fé de Bogotá“ – die Hauptstadt Kolumbiens, wurde 1538 von den Spaniern gegründet und entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte immer weiter in ihrer Hauptstadtrolle. Die Stadt liegt in einer fruchtbaren Hochebene der Anden, der Sabana de Bogotá, 2.640 Meter über dem Meeresspiegel, am Fuß der zwei Kordillerenberge Guadalupe (3.317 Meter) und Monserrate (3.152 Meter).

Die Fläche der Stadt beträgt 1.775,98 qkm. Davon sind 384,3 qkm (21,64 Prozent) städtisches Gebiet (área urbana) und 1.391,68 qkm (78,36 %) ländliches, überwiegend gebirgiges, Gebiet. Die Metropolregion (Región Metropolitana) hat eine Fläche von 4.321 qkm und schließt neben Bogotá 25 weitere Gemeinden (Municipios) in der Umgebung der Hauptstadt ein.

Mehrere Flüsse und Bäche winden sich durch die Stadt, darunter die Zuflüsse des Bogota-Flusses, aus dem im Süden der Tequendama-Wasserfall entsteht, bilden Täler mit blumenreichen Orten, deren Einwohner sich der Landwirtschaft, der Viehzucht und dem Kunsthandwerk widmen.

Das ganze Jahr über herrscht eine gemäßigte Temperatur zwischen 10°C und 18°C.

Bogotá mit knapp acht Millionen Einwohner, die aus allen Ecken von Kolumbien stammen, den öffentlichen Plätzen, Parkanlagen, Straßen und modernen Alleen, hat sich zu einer der bedeutendsten Städte des Kontinents entwickelt. Die Stadt verfügt über eines der namhaftesten Verkehrssysteme in Lateinamerika, das als Vorzeigebispiel sowohl fürs eigene Land wie auch für den Kontinent gilt. Und nicht zuletzt kann die Stadt mit dem weltweit größten Fahrradwege-Netz von ungefähr 300 km aufwarten.

Bogota bietet ein abwechslungsreiches Nachtleben für die Reisenden aus dem In- und Ausland mit verschiedenen Sehenswürdigkeiten und Lokalitäten, ein permanentes Kulturprogramm, das in den über 60 Museen und Kunstgalerien seinen Ausdruck findet, eines der wichtigsten Rock-Festivals Lateinamerikas und das auf der Welt anerkannteste Iberoamerikanische Theaterfestival, 29 Kirchen von historischer Bedeutung, 4.500 Parkanlagen, ungefähr 50 Einkaufszentren und Outlets, in denen die Besucher die Top-Modekreationen der Haute Couture-Designer von Kolumbien erstehen können.

Das Herz der Stadt bildet der Plaza Bolívar, wo auch die meisten monumentalen Kirchen und Kathedralen wie der „Catedral Primada de Colombia“ oder der „Iglesia de San Francisco“ zu finden sind. Das „Museo de Oro“ beherbergt die weltweit imposanteste Sammlung präkolumbischer Goldkunstwerke. Das wahre Bogotá erlebt man, wenn man nur die La Séptima auf und ab geht. Hier schlägt dem Besucher eine Mischung aus Verkehrsstau, Abgasen, Essensgerüchen, Geschäften, Schuhputzern, schicken und exklusiven Häusern, Künstlern und Elementen der neuen medialen Welt entgegen. Weiter außerhalb findet man schöne Parkanlagen, wie z.B. den Simón-Bolívar-Park und zu dem 3200 m hohen Cerro Monserrate gelangt man mit der Seilbahn, von wo man einen herrlichen Blick über die Stadt genießt.



Plaza Bolívar

Bogota hat sich als eines der wichtigsten Gastronomie-Zentren von Lateinamerika gefestigt, mit sechs Gastronomie-Zonen, die in Spitzenrestaurants internationale und lokale Küche bieten. Eine kulinarische Spezialität der Hauptstadt ist der „Ajiaco Santafero“, wobei es sich um eine kräftige Suppe handelt, die aus drei verschiedenen Sorten von Kartoffeln, Hühnerfleisch und Maiskolben besteht und mit Franzosenkraut (Guasca) gewürzt wird. Eine kleine, dottergelbe Kartoffelsorte verkocht dabei komplett. Die Suppe wird mit Kapern und frischer Sahne serviert und mit Avocado und Reis zusammen gegessen.

Eine weitere Spezialität der Region ist „Puchero“, ein Eintopf aus verschiedenen

Sorten Fleisch, Kohl, Kartoffeln, Bananen und Kürbis. Auch „Ceviche“ wird von den Einwohnern der Stadt gern gegessen, ein Gericht in vielen Varianten, meist auf der Basis marinierten, rohen Fisches.

Die vielfältigen Unterkunftsmöglichkeiten mit ca. 300 nationalen und internationalen Hotelketten machen die Stadt zum wichtigsten Reiseziel für ausländische Touristen. Wegen ihrer hervorragenden Infrastruktur zur Durchführung von Geschäftsmeetings, Veranstaltungen und Tagungen hat sich Bogotá zu einem der bevorzugten Reiseziele für Führungskräfte aus aller Welt etabliert.

Tipps:

Festival Iberoamericano de Teatro (alle zwei Jahre), Carnaval de Bogotá oder die Stierkämpfe während der Temporada Taurina,



die Salzkathedrale von Zipaquirá (50 km nördlich von Bogotá), die Salzmine und das Salzmuseum im nicht weit entfernten Nemocón. Die sagenumwobene „Laguna de Guatavita“ (60 km

nordöstlich von Bogotá), die zu den heiligsten Orten der Muisca gehörte. Muisca-Herrscher erbrachten ihre Opfergaben in Form von Goldgegenständen und versenkten diese in der Grotte. 1965 wurde die Lagune zum nationalen Erbe erklärt. In „La Villa de San Miguel de las Guaduas“ findet man Ruhe und viel kolonialen Charme. Hier begannen die Spanier mit dem Obstbau. Landschaftlich ist diese Region somit eines der Highlights Kolumbiens.



Salzkathedrale von Zipaquirá

Weitere große Städte sind

Medellín, Cali, Cartagena de Indias, Barranquilla, Ibagué, Manizales, Pasto, Cúcuta und Bucaramanga

Medellín – „Hauptstadt der Blumen“, die Provinzhauptstadt und gleichzeitig zweitgrößte Stadt Kolumbiens erstreckt sich durch das ganze Aburrá-Tal, ein Tal des mittleren Bergzugs der Anden im nordwestlichen Kolumbien, auf einer Höhe von 1538 m. Medellín wird daher auch Capital de la Montaña, Hauptstadt der Berge, genannt.

Das Stadtgebiet von Medellín, die Área Metropolitana de Medellín, die offiziell Área Metropolitana del Valle de Aburrá genannt wird, umfasst heute neun umliegende Ortschaften:

Caldas – La Estrella – Sabaneta – Itagüí – Envigado – Medellín – Bello – Copacabana – Girardota – Barbosa und Manrique

Kultur und Sehenswürdigkeiten sind z.B. die Kathedrale des Erzbistums Medellín, die das Stadtzentrum überragt, ist eine neuromanische Lehmziegel-Basilika; Baubeginn war 1890, Fertigstellung und Weihe 1931. Sie verfügt über eine große, dreimanualige, romantisch disponierte Orgel des deutschen Orgelbauers Oskar Walcker aus Ludwigsburg. Mit Unterstützung der deutschen Bundesregierung wurde sie im Jahr 2009/10 von der deutschen Orgelbauwerkstatt „Oberlinger“ restauriert, sodass sie sowohl für den Gottesdienst als auch Orgelkonzerte bestens geeignet ist.

Der Botanische Garten mit seiner exzellenten Orchideensammlung, das Museo de Antioquia, in dem zahlreiche Werke des weltbekannten Künstlers Fernando Botero zu sehen sind; die Riesen-Freiluftrolltreppe, die am 27. Dezember 2011 als die längste Rolltreppe der Welt eingeweiht wurde. Sie befindet sich im Stadtviertel Comuna 13 und überwindet einen Höhenunterschied von umgerechnet 28 Stockwerken (die Benutzung ist kostenlos); das Planetario Municipal Jesus Emilio Ramirez Gonzalez (computergesteuertes Planetarium);

Der Parque Bolívar bildet das Zentrum des modernen Lebens. In den Straßen tummeln sich Designer, Maler, Molekularköche; unabhängige Kreative eröffnen Tag für Tag neue Läden, Shops und Cafés.

Ein absolutes Highlight in der Stadt ist die „Feria de las Flores“ (Blumenfestival), die Ende Juli/Anfang August stattfindet und mit einem Meer aus Blumen der Region aufwartet. Ab Anfang Dezember bis ins neue Jahr hinein, wird der Fluss Medellín bei der „Fiesta de Luz“ (Lichterfestival) von Millionen von Lichtern ausgeleuchtet.



Medellín



Plaza de Botero

Santiago de Cali – „Hauptstadt des Salsa“

Santiago de Cali ist die Hauptstadt des kolumbianischen Departamento Valle del Cauca und nach der Einwohnerzahl drittgrößte Stadt des Landes. Cali liegt in ca. 1000 m Meereshöhe im Westen des Landes am Zusammenfluss des Río Cauca mit dem Río Cali. Im Westen ist die Stadt durch die Felsen Farallones de Cali geschützt, die Teil der Westkordillere der kolumbianischen Anden sind. Die Stadt liegt an einem strategischen Verkehrsknotenpunkt, der den Hafen von Buenaventura an der Pazifikküste mit dem im Nordwesten liegenden Industriegebiet von Yumbo verbindet.

Cali bildet das ökonomische, industrielle und landwirtschaftliche Zentrum im Südwesten Kolumbiens. Mit der Gründung 1536 ist Cali eine der ältesten Städte Amerikas. Sie wird auch die „Hauptstadt des Salsa“ oder Sucursal del cielo (Himmelniederlassung) genannt.

Durchschnittstemperatur ist 26,8 °C, es gibt aufgrund der Nähe zum Äquator keine großen saisonalen Schwankungen.

Das Wahrzeichen der Stadt ist die Kirche „Iglesia la Ermita“, ein Meisterwerk maurischer Architektur. Mit ihren zahlreichen Museen, Kirchen, Parks, Grünanlagen, dem Botanischen Garten und dem Zoo, Restaurants und Bars, zieht die Stadt jährlich Tausende Einwohner und Touristen in ihren Bann.

Das Nachtleben konzentriert sich auf Bars, Grilles und Rumbaderos der Avenida Sexta und die Salsa-Diskotheiken in Juanchito, Zona Rosa und Barrio Granada. Sonntags begeben sich die Caleños, wie die Einwohner Calis genannt werden, zu den Flüssen. Sie ziehen in Massen los, um sich im kalten Wasser der aus den Bergen kommenden Flüsse, z. B. der Pance-Fluss, zu baden. Wenn man flussaufwärts läuft, kommt man an den Campingplatz der Stiftung Farallones, wo für die Besucher Unterkünfte und Führungen durch den Park angeboten werden.

Highlights sind die „Feria de Cali“, 25. bis 30. Dezember (Volksfest), berühmt für seine Reiterumzüge, Stierkämpfe, die besten Salsa-Orchester, Tänze, eine vorzügliche Küche und „Festival Mono Núñez“, Festival der kolumbianischen Andenmusik in Ginebra.

In der Umgebung gibt es eisen- und kohlehaltige Hügel, deren rostrote Farbe zusammen mit dem üppig grünen äquatorialen Pflanzenwuchs die Gegend charakterisiert. Cali grenzt im Norden an die Gemeinden Yumbo und La Cumbre, im Osten an Palmira und Candelaria, im Süden an Jamundí und im Westen an Buenaventura und Dagua.



Cali

Tipps:

Zuckerrohrmuseum und Themenpark über die Entwicklung der Trapiches (Zuckerrohrmühlen) und der Mahlwerkzeuge im Landgut Piedechinche in der Ortschaft Santa Elena. Hier kann man eine Fahrt mit einer sog. Zuckereisenbahn und Ausritte durch die Zuckerrohrplantagen unternehmen. Buga, Wallfahrtsort, in der der Señor de los Milagros (Herr der Wunder) ruht. Besuch im nahe liegenden 75 ha großen und gut erhaltenen Trockenwaldes „El Vinculo“ mit seiner vielfältigen Fauna und der biologischen Station gleichen Namens. Auf dem Weg nach Madriñal zeigt sich der 2.045 ha große Sonso-See, Nahrungsquelle für die an seinen Ufern lebenden Fischerfamilien und für die Zugvögel, die in den ersten Monaten des Jahres aus dem Norden kommen, um wärmere Gegenden aufzusuchen.

Die Landstraße in Richtung Westen verbindet Buga mit der Hafenstadt Buenaventura an der Pazifikküste und führt durch besonders interessante Gegenden, wie den Calima-See, einem künstlich angelegten Stausee, wo die drittstärksten Winde der Welt blasen und ideale Bedingungen für den Segelsport bieten. Diese Gegend ist auch von großem archäologischen Interesse und man sollte das Archäologische Museum Calima Darién, mit seiner Sammlung von keramischen Gegenständen, Begräbnisurnen und präkolumbischen Figuren der Kulturen von Yotoco, Sonso, Malagana, Buga und Bolo o Quebrada, besuchen.

Eine weitere Attraktion ist das Museum Omar Rayo im nördlich gelegenen Ort Roldanillo, mit einer Ausstellung von Werken der Malkunst dieses Künstlers und anderer lateinamerikanischer Maler. Im Anschluss daran kann man die Weingegend des Ortes La Unión besuchen, wo sich die Weinkellerei Casa Grajales und zwei Hotels befinden.

Ein MUSS ist eine Tour entlang der Pazifikküste im Departamento Valle del Cauca.

In der Bucht und Marinestützpunkt Bahía Málaga befindet sich die Inselgruppe La Plata, die sich aus 32 Inseln und Eilande zusammensetzt und ideale Temperatur- und Nahrungsbedingungen für die Paarung der Buckelwale bieten. Am nördlichen Ende der Bucht von Buenaventura liegt La Bocana.

An den Ufern der Flüsse Dagua und Anchicayá, die entlang des Weges Santa Clara natürliche Süßwasserbecken und Wasserfälle bilden. Nicht weit davon entfernt ist die Insel Paraiso, ein schwimmendes Eiland mit Stränden, die wegen der großen Menge der dort lebenden Krebse rötlich aussehen und Piangua, eine kleine Ortschaft, wo man durch den ruhigen Wellengang und die einsamen Strände Eins mit der Natur wird.



Bahia Malaga



Auf Matten- und Flusswegen, wie dem Yurumangü-Fluss, kann man bis ins Innere des Urwaldes vordringen, wo der indigene Embera-Volksstamm lebt. Juanchaco ist das Eingangstor zum Park der Isla Palma (Palmeninsel), ein großer, waldbedeckter Felsen, der einer Vielzahl von Wasservögeln Nahrung spendet und von einem grün getönten Meer umgeben ist.

Von Juanchaco aus kommt man nach Chucheros, einem schwarzen Sandstrand, der von einem grünen Meer umspült wird und mit einem kristallklaren Wasserfall, der den Salzgeschmack des Pazifiks neutralisiert. Und weiter geht's zum 65 Meter hohen Wasserfall Sierpe, den der Bonguito-Fluss, der durch einen Regenwald nördlich der Málaga-Bucht fließt, bildet.



Reserva AguaMarina - Hotel Juanchaco y Ladrilleros

Der Höhepunkt aber ist der Fußweg von Juanchaco nach Ladrilleros, einem Dorf, wo fast jede Eingeborenenunterkunft als Hotel, Restaurant oder Kunstgewerbeladen dient, und wo das Leben nach dem Rhythmus der Gezeiten abläuft. Bei Flut verwandelt sich die Gegend in ein Felsenriff mit Bächen, die bis in den Urwald eindringen, wo die Flüsse Süßwasserbecken und Wasserfälle bilden. Bei Ebbe ist es ein romantischer Ort, der zu Wanderungen am Meeresufer einlädt, oder dazu, den ganzen Nachmittag im Liegestuhl am Strand die Seele baumeln zu lassen.

Cartagena – „Perle der Karibik“, ist an der Karibikküste im Norden des Landes gelegen, zum Landesinneren durch eine Bergkette geschützt, mit dem Meer durch die Bucht Bahía de Cartagena verbunden, die durch Inseln begrenzt wird. Die kolumbianische Marine hat in Cartagena ihren Hauptstützpunkt.

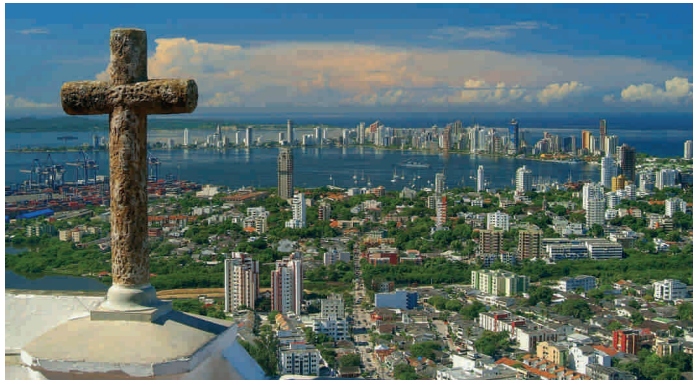


Aufgrund der günstigen und doch geschützten Lage am Meer, kam der Stadt bereits in der Geschichte Kolumbiens eine wichtige Rolle zu. Hier wurde der Welthandel mit Gold, Silber und Edelsteinen abgewickelt. Eroberer und Staatsmänner setzten an dieser Küste zum ersten Mal ihren Fuß auf kolumbianischen Grund. Hier landeten Sklavenschiffe viele Piraten, Plünderer sowie Freibeuter trieben in den einsamen Buchten ihr Unwesen. Im Laufe der Jahrhunderte, besonders aber die letzten Jahrzehnte, erlebte die Stadt ein rasantes Bevölkerungswachstum durch Einwanderer, Landflüchtlinge und auf Arbeit Hoffende.



Die Stadt hat sich als eine der schönsten Kolonialstädte Südamerikas behauptet. Cartagena ist die Stadt mit den meisten Touristen und nicht zuletzt wegen der geografischen Lage die sicherste und bestbewachte Stadt in Kolumbien. Das komplett ummauerte alte Stadtzentrum mit Festungsring und den Stadtteilen Centro mit der Kathedrale und zahllosen Palästen im andalusischen Stil, San Diego, dem Viertel der Händler und der zahlenmäßig kleinen Bourgeoisie sowie Getsemani, dem Viertel der kleinen Leute

und Handwerker, das aus dieser Zeit stammt, wurde 1959 zum nationalen Kulturerbe erklärt und ist seit 1984 UNESCO-Weltkulturerbe. Auf einer Landzunge neben der ummauerten Altstadt liegt die riesige Hotelzone, Bocagrande.



Festung San Felipe



Das karibische Nachtleben in Cartagena de Indias ist legendär, eine touristische Spezialität ist „rumba en chiva“, eine Party im Bus. Die meisten Diskotheken befinden sich in der Calle Arsenal, Getsemani. Kleinere Clubs und Restaurants befinden sich im Historischen Zentrum der Stadt. In Cartagena entstand die afrokaribische Musikrichtung Champeta, die vor allem in den Armenvierteln der Stadt gehört und gefeiert wird.

Jedes Jahr findet hier das internationale Cartagena Film Festival statt, das FICCI – „Festival Internacional de Cine de Cartagena de Indias“.

Das Kaffeedreieck Kolumbiens bildet sich aus den Departamentos Caldas, Risaralda und Quindío. Hier findet man Hunderte von Plantagen des weltberühmten, milden, kolumbianischen Kaffees. Um Urlaub auf dem Land zu machen, ist dies der ideale Ort dazu. Auf ausgedehnten Spaziergängen durch die Kaffeepflanzungen kann man den Kaffeepflückern bei der Arbeit zu sehen und eventuell auch die ein oder andere Tasse eines der besten Kaffees der Welt genießen

Departamento Caldas – Die Hauptproduktionsstätte für Kaffee in diesem Gebiet sind Manizales und Chinchiná. Die um Chinchiná existierende Kaffeekulturlandschaft wurde 2011 auf die Liste der UNESCO-Weltkulturerbestätten gesetzt. Bei der „Feria de Manizales“ Anfang Januar kann man beispielsweise die Wahl der internationalen Kaffeekönigin erleben. Außerdem bietet die Provinzhauptstadt wunderschöne Kirchen, Plätze, Parks und Museen, um gezielt einen Tag kulturvoll zu verbringen. Wen es lieber in die Natur raus zieht, kann sich zum Vulkan „Nevado del Ruiz“ aufmachen, der unweit beider Städte liegt.



Departamento Risaralda – Hier findet man wohl die meisten der Kaffeepflanzungen im „eje cafetero“. Die fruchtbare Vulkanerde der umliegenden Berge bietet idealen Nährboden für Kochbananen, Yuca, Kartoffeln, Kakao, Zuckerrohr und natürlich Kaffee.

Die größte der 3 Kaffeemetropolen, Pereira, ist Hauptstadt der Region und ein guter Ausgangspunkt, um die Thermalbäder von San Vicente im Nationalpark Los Nevados zu besuchen. Ein Ausflug zum nahegelegenen, provinzüberschreitenden Nationalpark Tatamá ist ebenfalls zu empfehlen, wo sich ebenfalls ein Besuch des botanischen Gartens von „Alexander von Humboldt“ lohnt.

Departamento Quindío

Quindío ist das kleinste Departamento Kolumbiens. Diese Region lebt überwiegend von der Landwirtschaft. Aufgrund des milden Frühlingsklimas ist die Flora & Fauna besonders stark ausgeprägt. Im Valle de Cocora wächst der Nationalbaum, die dünnstieligen Wachspalmen.

Armenia, die Hauptstadt der Provinz, wurde bei einem Erdbeben beinahe völlig zerstört. Die ehemalige Eisenbahnstation sowie der nicht weit entfernte Schmetterlingspark in Calarcá bieten sich immer für einen Besuch an. Der „Parque Nacional del Café“ ist ein wahrer Tummelplatz für Touristen.

Bei Ausflügen sollte man generell vorsichtig sein und sich vorab über die aktuelle Sicherheitslage informieren

Kolumbien ist ein modernes Land, reich an natürlichen Ressourcen und Humankapital.

Durch seine privilegierte Lage auf dem Kontinent sind in seinen Naturlandschaften alle Merkmale der Tropen vereint: Gletscher, Strände, Tiefebene, Urwälder und Wüsten.

Bei so vielen Reisezielen, die Kolumbien bietet, fällt es schwer, sich zu entscheiden. Egal wohin es geht, sie kennen zu lernen, ist ein unvergessliches Abenteuer.

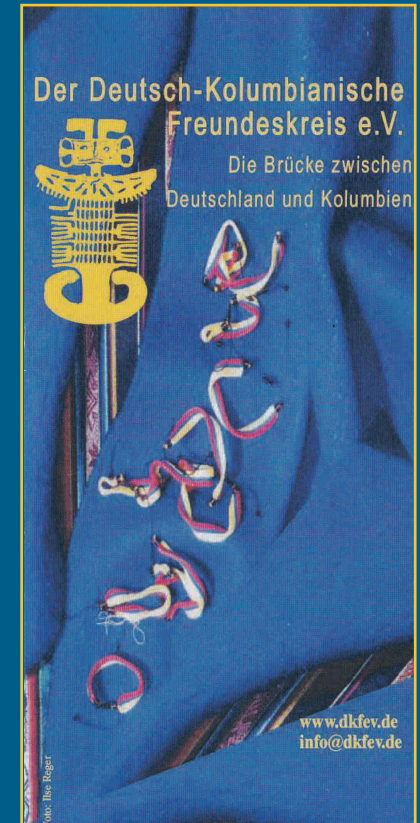
Über das Land Kolumbien informiert Sie auch gerne der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis e.V. (www.dkfev.de).

Anzeige

Eine Brücke zwischen Deutschland und Kolumbien schlagen – dieser Aufgabe stellt sich der 1981 in Bonn gegründete Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis (DKF). Basierend auf einer reichen Tradition beiderseitiger Partnerschaft, engagiert sich der DKF e.V. mit seinen bundesweit rund 500 Mitgliedern insbesondere für:

- die Förderung der allgemeinen Beziehungen zwischen Deutschland und Kolumbien
- den beiderseitigen Kulturaustausch, etwa durch Vorträge, Ausstellungen und Konzerte
- die objektive Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse in beiden Ländern in den Medien
- die Integration kolumbianischer Staatsbürger in Deutschland sowie deutscher Staatsbürger in Kolumbien
- die Durchführung karitativer Projekte, insbesondere in Bildung und Ausbildung, sozialer und medizinischer Versorgung und der Hilfe nach Katastrophen

Wenn Ihr Herz für Kolumbien schlägt, sei es aus privaten oder beruflichen Gründen, sind Sie bei uns richtig. Machen Sie mit! Jede(r) ist willkommen!



www.dkfev.de
info@dkfev.de

13. bis 18. März

Internorga
Hamburg Messehallen
<http://internorga.com>

20. März bis 19. April

Frühlings-Dom
Heiligengeistfeld
<http://www.hamburg.de/dom>

1. bis 30. April

Kolumbianische Kunst- und Kulturwochen
Galerie Kunststätte am Michel, Neanderstraße 21
www.galerie-kam.de

18. April

Lange Nacht der Museen
www.langenachtdermuseen-hamburg.de

26. April

Haspa Marathon Hamburg
www.haspa-marathon-hamburg.de

Änderungen vorbehalten



Polizei-Orchester Hamburg

Stresemannstr. 341 | 22761 Hamburg
040-4286-59701 | lbp7@polizei.hamburg.de

Konzertübersicht der öffentlichen Auftritte

Sonntag, 29. März – 11 Uhr
Konzert im Ohnsorg-Theater*

Donnerstag, 9. April – 14 Uhr
Konzert im Lichtwarkhaus, Holzhude

*Karten nur über den Veranstalter / Änderungen vorbehalten

Prof. Dr. Lisa Kosok wechselt zum Europäischen Hansemuseum in Lübeck

Zum 1. April 2015 wird Prof. Dr. Lisa Kosok, Direktorin des Hamburg Museums der Stiftung Historische Museen Hamburg, als Direktorin an das Europäische Hansemuseum in Lübeck wechseln. Frau Prof. Dr. Kosok ist seit 1993 an unterschiedlichen Positionen in den stadtgeschichtlichen Museen Hamburgs tätig. Zunächst am konzeptionellen und wissenschaftlichen Aufbau des Museums der Arbeit mitwirkend, übernahm sie 2004 die Leitung des Hauses. Im Jahr 2008 wechselte Frau Prof. Dr. Kosok als Direktorin an das Museum für Hamburgische Geschichte und stand zugleich zeitweilig dem damaligen Kollegialvorstand der Stiftung Historische Museen Hamburg vor.

Innerhalb des Stiftungsverbandes der historischen Museen stellt das Hamburg Museum den größten Standort dar und präsentiert die kulturgeschichtliche Entwicklung der Hansestadt. Unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Kosok erfuhr das Haus eine programmatische Neugestaltung und inhaltliche Erweiterung der klassischen stadtgeschichtlichen Themen, die sie mit modernen, partizipativen Präsentationsformen vermittelte. Ihrer programmatischen Neugestaltung verdankt das Hamburg Museum einen Masterplan sowie Kooperationen, unter anderem mit der Hamburger Architektenszene, der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und der HafenCity Universität Hamburg. Mit Weitblick und Verantwortungsbewusstsein wirkte Frau Prof. Dr. Kosok innerhalb der Stiftung an der Weiterentwicklung einer gemeinsamen Zielstellung und Profilbildung der einzelnen Museen mit.

Prof. Barbara Kisseler, Kultursenatorin der Freien und Hansestadt Hamburg: „Mit Frau Prof. Dr. Kosok bekommt das neu gegründete Europäische Hansemuseum in Lübeck eine höchst erfahrene Museumsexpertin, die mit ihrer wissenschaftlichen Kompetenz und Innovationsbereitschaft in den letzten Jahren die Historischen Museen in Hamburg maßgeblich mitgeprägt hat. Ich danke Frau Kosok für ihr langjähriges Engagement in der Hamburger Museumslandschaft.“



Prof. Dr. Lisa Kosok

Börries von Notz, Alleinvorstand der SHMH: „Frau Prof. Dr. Kosok hat wichtige Impulse für die Entwicklung der Stiftung gegeben und schließlich wirkungsvoll an der Entwicklung des Hamburg Museums gearbeitet. Der Wechsel von Frau Kosok wird in den wissenschaftlichen Leitungsstrukturen der Stiftung Historische Museen Hamburg eine spürbare Lücke hinterlassen. Für uns beginnt nun die Zeit, eine Nachfolgerin bzw. einen Nachfolger zu suchen. Dies wird wegen der Wichtigkeit der Position erfahrungsgemäß einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen.“

©Foto: Angela Franke

Impressum

Herausgeber und Verlag: Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.,
Neanderstraße 21, 20459 Hamburg

Telefon: 040- 25 49 75 30

GF/ Redaktion: Jutta Wiegert

Layout: Günter Ilchmann

Anzeigen und Vertrieb: Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Leser- und Abonnenten-Service: eMail: info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung an:

Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels, Anwaltskanzleien, Notariate, Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter, Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

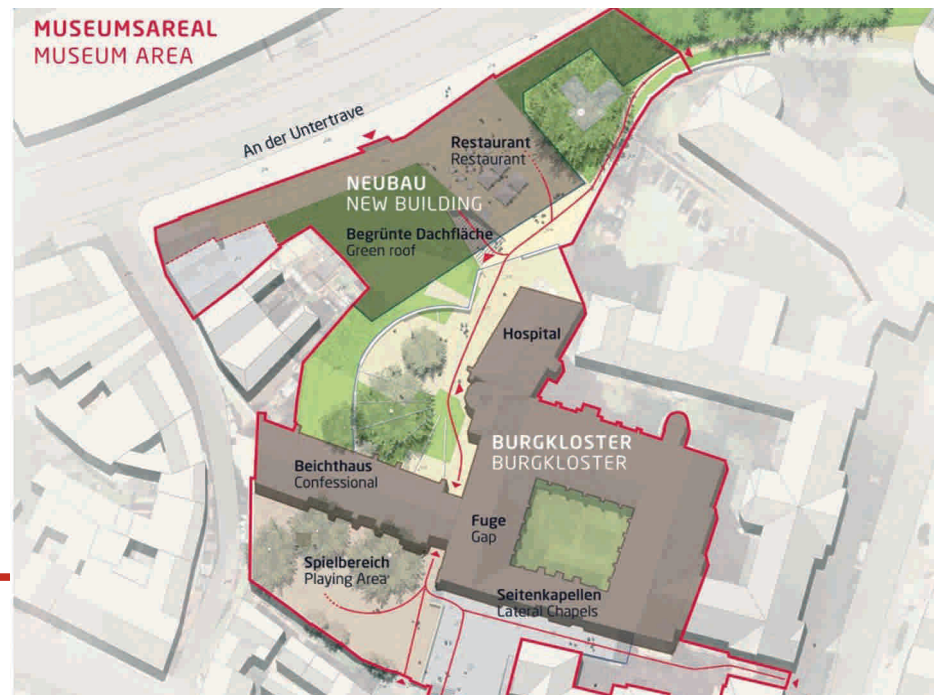
Ein neues Museumsareal entsteht im Norden der als UNESCO-Welterbe ausgezeichneten Altstadtinsel Lübeck. Dazu gehören ein im Bau befindliches modernes Museum, eine darin integrierte museal aufbereitete archäologische Grabungsstätte, das bedeutende Lübecker Baudenkmal Burgkloster sowie der öffentlich zugängliche Freiraum, in dem auf zahlreiche historische Spuren hingewiesen wird.

Das Europäische Hansemuseum entsteht auf einer Gesamtfläche von 7.405 Quadratmetern im Marien-Magdalenen-Quartier im Nordwesten der Altstadt. Das Areal reicht von der Kuppe des Burghügels bis hinunter zur Straße An der Untertrave. Dieser Ort war einst für die Entwicklung der Handelsstadt von großer Bedeutung. Durch die Burg am einzigen Landzugang der ehemaligen Halbinsel geschützt, wurde Lübeck zum Anlaufpunkt zahlreicher niederdeutscher Kaufleute, die von hier aus erstmals freien Zugang zum Handel im Ostseeraum erhielten. Die Stadt blühte auf und wurde einer der Kristallisationspunkte der (späteren) Hanse.

Am Mittwoch, den 27. Mai 2015 wird Bundeskanzlerin Angela Merkel bei einem offiziellen Festakt das Europäische Hansemuseum einweihen. Als weitere Gäste werden, neben Schleswig-Holsteins Ministerpräsidenten Torsten Albig, Politiker und Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland erwartet, unter anderem auch

Bürgermeister und Vertreter der 183 Mitgliedstädte des 1980 gegründeten „Städtebund Die Hanse“. Die Details der Feierlichkeiten an den darauffolgenden Tagen stehen noch nicht endgültig fest. Sicher ist aber, dass es ein Fest auf dem neu entstandenen Museumsareal für die Lübecker Bürger und die Besucher in der Stadt geben wird.

Das Europäische Hansemuseum wird als erstes und größtes Museum den Aufstieg, Fall und Mythos der einstigen Wirtschaftsmacht Hanse in umfassender Weise erzählen und für seine Besucher erlebbar machen. Es ist eine Geschichte, welche ganz Nordeuropa und den baltischen Raum vereint und geprägt hat. Die Ausstellung wird in vier Sprachen gezeigt; neben Deutsch werden alle Informationen auf Englisch, Schwedisch und Russisch erläutert. Schlüsselereignisse in der Entwicklung der Hanse werden in historischen rekonstruierten Szenen veranschaulicht und erlebbar gemacht, und Besucher können ihren Rundgang ihren speziellen Interessen entsprechend anpassen. „Geschichte zu verstehen, bedeutet ein Stück seiner eigenen Identität zu verstehen. Mit dem Europäischen Hansemuseum wollen wir die Geschichte der Hanse vielen interessierten Menschen näherbringen“, so Dr. Helmut Pfeifer, Geschäftsführer des Europäischen Hansemuseums und einer der Bauherren des Projektes. Vor mehr als 10 Jahren, 2004, wurde die Idee eines Museums zur Geschichte der Hanse in Lübeck vorgestellt. 2012 war Baubeginn, 2013 wurde Grundsteinlegung gefeiert und 2014 Richtfest. Das letzte Highlight im Baufortschritt kommt Ende Mai 2015: die Besucher!



Die während der Bauarbeiten durchgeführten archäologischen Grabungen haben an diesem Ort Befunde aus 800 Jahren Siedlungsgeschichte Lübecks zutage gefördert. Ein Teil dieser Grabung wird in den Neubau integriert und bildet den spannenden Ausgangspunkt des Museumsrundgangs. Darauf folgt die Geschichte der Hanse von ihren Anfängen im Mittelalter bis zum Übergang in die Neuzeit. Das Burgkloster nimmt den Erzählfaden der Hansegeschichte in der frühen Neuzeit auf, zeigt interessante Verbindungen zwischen Kaufleuten der Hanse in Lübeck und dem Dominikanerorden und gibt Einblicke in die Alltags- und Kulturgeschichte des früheren Bettelordenkonvents.

Schon in den öffentlich zugänglichen Außenbereichen des Museumsareals wird die wechselvolle Geschichte des Baudenkmals von einem mittelalterlichen Kloster zum neuzeitlichen Gefängnis an zahlreichen Spuren ablesbar sein. Ein herausragendes Beispiel ist die ehemalige Kirchenwand im Süden des Areals. Nach dem Abbruch der Klosterkirche blieb sie mit drei Seitenkapellen bestehen. Sie bildet bis heute die südliche Außenwand des Klosterbaus und lässt uns zugleich die Gestalt der früheren Kirche erahnen. Nördlich des Beichthauses liegt der Gefängnishof. Er verweist auf das Ende des 19. Jahrhunderts zu Gericht und Untersuchungsgefängnis umgebaute Obergeschoss des Klosters. Reste der Gefängnismauer und Spuren der Parzellierung des Hofes in schmale Trakte für die Einzelhaft machen die bedrückende Gefängnisatmosphäre bis heute nachvollziehbar. Und schließlich erinnert der atemberaubende Blick auf die Trave an jene Zeit, in der Kaufleute der Hanse ihre allseits begehrten Waren auf Schiffen nach Lübeck brachten und von Lübeck aus auf die Märkte Europas.



Der Neubau des Europäischen Hansemuseums entsteht am Fuß des Burghügels im Nordwesten der Altstadtinsel Lübeck. Er ist Bestandteil eines Museumsareals, das außerdem noch das Burgkloster und eine museal aufbereitete Außenanlage umfasst. Entworfen wurde der Museumsbau von Andreas Heller Architects & Designers aus Hamburg. Die Architektur des Europäischen Hansemuseums orientiert sich an den historischen Gegebenheiten des Ortes. Der Neubau schmiegt sich an den Burghügel und fügt sich in das heutige Straßenbild ein.

Der Baukörper des Neubaus erinnert sowohl an eine mittelalterliche Stadtmauer als auch an die typischen, das Stadtbild Lübecks prägenden, giebelständigen Bürgerhäuser. Der Entwurf der Architekten leitet sich von den historischen Gegebenheiten des Grundstücks und seiner Umgebung ab. Der Standort im Norden der Altstadtinsel war für die Entwicklung der Stadt Lübeck seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von großer Bedeutung. Auf dem etwa 14 Meter hohen Hügel befand sich eine Burg, in deren Schutz sich die junge Stadt entwickeln konnte. Im frühen 13. Jahrhundert wurden Burg und Stadt mit einer gemeinsamen Mauer versehen, die am heutigen Standort des Museums direkt unterhalb des Burghügels verlief. Das Mauerthema ist eines der wesentlichen Leitmotive des Entwurfs.

Weitere Informationen unter
hansemuseum.eu

Die Deichtorhallen in Hamburg zählen zu den großen Ausstellungshäusern für zeitgenössische Kunst und Fotografie in Europa. Die beiden historischen Hallen wurden von 1911 bis 1913 auf dem Gelände des ehemaligen Berliner Bahnhofs, des Hamburger Gegenstücks zum „Hamburger Bahnhof“ in Berlin, als Markthallen errichtet. Die beiden Hallen sind offene Stahlkonstruktionen: Die nördliche Halle ein dreischiffiger Langbau mit 3800 qm Grundfläche, die südliche Halle (1800 qm) ein Zentralbau mit Laterne.

Die Deichtorhallen stellen eines der wenigen erhaltenen Beispiele der Industriearchitektur der Übergangsperiode vom Jugendstil zu den Ausdrucksformen des 20. Jahrhunderts dar.

Die Körber-Stiftung ließ die Deichtorhallen restaurieren und 1989 wurden sie der Deichtorhallen-Ausstellungen GmbH übergeben.

Am 9. November 1989 eröffnet mit der Ausstellung „Einleuchten“ von Harald Szeemann das internationale Kunstaustellungsprogramm der Hallen.

Seit 2009 ist Dirk Luckow Intendant der Deichtorhallen Hamburg, die er gemeinsam mit dem Kaufmännischen Direktor Bert Antonius Kaufmann leitet.

Im Laufe ihrer Geschichte haben sich die Deichtorhallen Hamburg zu einem Ausstellungshaus für Fotografie und zeitgenössische Kunst mit drei institutionellen Standbeinen – drei Häuser unter einer Dachmarke – entwickelt. Internationale künstlerische Positionen wurden seitdem in rund 90 Gruppen- und 120 Einzelausstellungen präsentiert. Dabei waren Werke von über 1.900 verschiedenen Künstlern zu sehen.

Neben umfangreichen monographischen Ausstellungen von bekannten Künstlern wie Andy Warhol, Martin Kippenberger, Louise Bourgeois oder Gilbert & George werden auch jüngeren künstlerischen Positionen

©Foto: Michel Blick



immer wieder sehr früh große Ausstellungen eingeräumt wie etwa Andreas Gursky, Jonathan Meese, Wolfgang Tillmans oder Elizabeth Peyton. Die oft spektakulär inszenierten Ausstellungen beziehen den einzigartigen Raum der offenen Deichtorhalle explizit mit ein, so das „Perfect World“ von Jason Rhoades und Antony Gormleys „Horizon Field Hamburg“.

Das historische Baudenkmal am Eingang zur Hafencity wird für internationale Ausstellungen künftig noch attraktiver.



©Foto: Michel Blick

Der Bauzaun an den Deichtorhallen ist noch das äußere Zeichen der Sanierungsmaßnahmen der „Halle für aktuelle Kunst“ der Deichtorhallen Hamburg. Mit Hilfe der Investitionsmittel in Höhe von 13 Mio. Euro aus dem Sanierungsfonds 2020 der Freien und Hansestadt Hamburg wird die nördliche Deichtorhalle als bedeutendes Denkmal der Industriearchitektur und wichtiger kultureller Bestandteil Hamburgs grundlegend Instand gesetzt und modernisiert. Für energetische Maßnahmen und hier vor allem eine energiesparende Beleuchtung steht zusätzlich rund 1 Million Euro der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt zur Verfügung.

Der Ausstellungsbetrieb in den beiden anderen Gebäuden der Deichtorhallen – das Haus der Photographie und die Sammlung Falckenberg – geht unbehelligt weiter.

Die Verpflichtung ein Baudenkmal zu erhalten, stellt den Denkmalschutz bei den Sanierungsmaßnahmen vor große Herausforderungen. Unter Berücksichtigung der Belastung der historischen Bausubstanz durch angehobene Klimaparameter, wird die Halle auf den energetisch neusten Stand gebracht.

Kunstschätze aus jeder Epoche und den empfindlichsten Materialien können fortan unter den hohen musealen Ansprüchen in Bezug auf Ausstattung, Klima und Sicherheit ausgestellt werden. Die architektonische Einzigartigkeit der offenen Tageslichthalle sowie die filigran unterteilten Fensterfronten des Gebäudes bleiben im Zuge der verbesserten Bedingungen erhalten.

Josef Paul Kleihuis konvertierte 1988 bis 1989 die beiden Markthallen am Deichtor zu einem modernen Ausstellungszentrum. Seither hat der gelungene Umbau viele Nachahmer gefunden. Der achtsame Umgang mit der historischen Baumaterie, der den Geist der Halle als charakteristische Markthalle erhalten hat, wird durch das für die Sanierung ausgewählte Architekturbüro Sunder-Plassmann Architekten, Berlin, mit großer Behutsamkeit fortgeführt. Die ReGe Hamburg GmbH ist Realisierungsträger.

Am 31. März 2015 soll die Wiedereröffnung der sanierten Halle für Aktuelle Kunst mit der Ausstellung „Picasso in der Kunst der Gegenwart“ stattfinden.

Halle für aktuelle Kunst

In der nördlichen Deichtorhalle werden in Großprojekten künstlerische Positionen der Gegenwart vorgestellt. Einzelausstellungen von Malern, Bildhauern und Designern mit internationalem Ruf stehen dabei im Vordergrund. Die Projekte werden dabei zumeist ortsspezifisch in enger Kooperation mit den Künstlern entwickelt.

Seit 1989 wurden so mehr als 160 große Ausstellungen gezeigt. Neben umfangreichen monographischen Ausstellungen von bekannten Künstlern wie Andy Warhol, Martin Kippenberger oder Louise Bourgeois, werden auch jüngere Künstler in großen Ausstellungen vorgestellt, wie etwa 1994 Andreas Gursky, Jason Rhoades (1999) oder Jonathan Meese (2006). Darüber hinaus werden Themen- und Gruppenausstellungen sowie große internationale Kunstsammlungen wie die Sammlung Julia Stoschek (2010) gezeigt.

Auch finden regelmäßig Ausstellungen mit einer programmatischen Nähe von Kultur und Alltag sowie mit kulturhistorischen Themen statt, die sich bewusst an ein breites Publikum wenden.

Haus der Photographie

Mit dem Haus der Photographie im südlichen Gebäude der Deichtorhallen erhielt Hamburg 2005 ein Ausstellungshaus mit zwei großen fotografischen Sammlungen: die Sammlung F. C. Gundlach, sowie das Bildarchiv des Nach-

richtenmagazins Der Spiegel. Das Haus der Photographie zeigt internationale Wechselausstellungen zur Fotografie, von Arbeiten des 19. und 20. Jahrhunderts bis hin zu jungen Fotografen der Gegenwart und Aspekte der digitalen Revolution.

Maßgeblich konzipiert wurde das Haus der Photographie von F. C. Gundlach, dem Gründungsdirektor und künstlerischen Leiter des Hauses der Photographie in den Jahren 2003 bis 2005. Er kuratierte auch die Eröffnungsausstellung Martin Munkácsi: Think While You Shoot! (2005). Seit 2006 ist Gundlach nicht mehr Programmdirektor des Hauses, jedoch weiterhin Mitglied des Aufsichtsrats. Der Umbau der südlichen Deichtorhalle zum Haus der Photographie erfolgte von 2004 bis 2005 durch den Hamburger Architekten Jan Störmer.

Sammlung Gundlach

Kernstücke des Hauses der Photographie bilden die Sammlung F. C. Gundlach – eine Sammlung in den Bereichen Modefotografie und künstlerische Fotografie – sowie das Bildarchiv des Nachrichtenmagazins Der Spiegel. Beide Sammlungen sind in Hamburg entstanden und konnten dank der Investition in die Ausstellungstechnik, die Architektur und die konservatorischen Bedingungen des Hauses der Photographie als langfristige Dauerleihgaben in Hamburg gehalten werden.

In seiner Funktion als Gründungsdirektor des Hauses der Photographie in den Deichtorhallen Hamburg stellte Gundlach seine private Sammlung dem Haus im Jahre 2003 als Dauerleihgabe für einen Zeitraum von 20 Jahren zur Verfügung. Ziel des Hauses ist es, die Sammlung und die ihr innewohnenden Themenkomplexe einem breiten Publikum vorzustellen. Neben fotografischen Arbeiten wurden seit Mitte der 1980er Jahre für Gundlach auch zahlreiche Werke von bildenden Künst-

25
JAHRE
DEICHTORHALLEN

lern interessant, die sich in ihrem Schaffen mit dem Medium Fotografie beschäftigten. Seit 2003 wurden zahlreiche Ausstellungen aus dem Fundus der Sammlung zusammengestellt, darunter "A Clear Vision" (2003), "The Heartbeat of Fashion" (2006), "American Beauties" (2007) oder "Nobuyoshi Araki. Silent Wishes" (2010).

Sammlung Falckenberg

Die Sammlung Falckenberg befindet sich seit 2001 in den Phoenix-Hallen in Hamburg-Harburg. 2007 erwarb der Jurist und Unternehmer

Harald Falckenberg eines der Gebäude und ließ dieses von dem Berliner Architekten Roger Bunschuh zu einem Ausstellungshaus für seine Sammlung umbauen.

Seit der Eröffnung im Mai 2008 wurden dort 28 Ausstellungen mit Künstlern wie Paul Thek, Jon Kessler oder Robert Wilson gezeigt, aber auch Themenausstellungen und Sammlungspräsentationen. Die Räume machen es möglich, größere Installationen und multimediale Projekte von Künstlern wie John Bock, General Idea, Thomas Hirschhorn, Mike Kelley, Jon Kessler, Jonathan Meese und Gregor wie John Bock, General Idea, Thomas Hirschhorn, Mike Kelley, Jon Kessler, Jonathan Meese und Gregor Schneider zu zeigen.

Seit Januar 2011 gehört die Sammlung Falckenberg organisatorisch zur Deichtorhallen Hamburg GmbH und wird von dieser unter dem Namen „Deichtorhallen Hamburg – Sammlung Falckenberg“ betrieben. Das Ausstellungskonzept der Sammlung Falckenberg soll fortgesetzt und um neue Aspekte ergänzt werden.

Die Sammlung umfasst etwa 2000 Arbeiten der zeitgenössischen Kunst. Ihr Schwerpunkt liegt auf deutscher und amerikanischer Gegenwartskunst der letzten 30 Jahre. Sie bietet einen Überblick über diese, dem Modell der „Counter Culture“, einer Gegen- und Jugendkultur verpflichtete Entwicklung der Gegenwartskunst. Wichtige Künstler sind mit Werkgruppen vertreten.

©Foto: Michel Blick

HAUS DER PHOTOGRAPHIE
DEICHTORHALLEN

Termine – Museen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582 (tägl. Di-So 10-17 Uhr) www.altonaermuseum.de
„350 Jahre Altona – Von der Verleihung der Stadtrechte bis zur Neuen Mitte (1664-2014)“, bis 11.10.15

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddeler Bogen 2, 20539 HH, Tel. 31979 6-01 (tägl. 10-18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung „port of dreams“

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr) www.brahms-hamburg.de
Kabinettausstellung „... die schönste Ehre und größte Freude – 125 Jahre Hamburger Ehrenbürger Johannes Brahms“, bis 28.02.15

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960 (tägl. 11-19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Miró-Malerei als Poesie“, bis 25.05.15

Bücherhallen Hamburg – Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 HH, Tel. 42 606-0 (Mo-Sa 11-19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Deichtorhallen Hamburg – Int. Kunst und Photographie – Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030 (Di-So 11-18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Gute Aussichten 2014/2015 – Junge Deutsche Fotografie“, bis 08.03.15
„Picasso in der Kunst der Gegenwart“, 01.04. bis 12.07.15
„The new Social European Photo Exhibition Award 02“, 01.04. bis 31.05.15

Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma, Jenischpark, Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di-So 11-18 Uhr) www.barlach-haus.de
„Streifzüge durch eine Hamburger Privatsammlung“, 01.03. bis 28.06.15

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632 (Di-So 11-18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
„Schuldt“, ab April 15

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612 (Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„SPOT ON – Meisterwerke der Hamburger Kunsthalle“, bis 17.01.16
„Verzauberte Zeit – Cézanne, van Gogh, Bonnard, Manguin“, bis 16.08.15
„Feministische Avantgarde der 1970er Jahre“, 13. 03. bis 31.05.15

Hamburgmuseum, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.hamburgmuseum.de
Dauerausstellung „Taktgeber Hafen. Hamburger Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert“
Dauerausstellung „Aufbruch in die Moderne“
„Park Pioniere. 100 Jahre Stadtgrün Hamburg“, bis 19.04.15

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1/ Kaiserspeicher B, 20457 HH, Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr) www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe, Baron-Voght-Str. 50, 22609 HH, Tel. 828790 (Di-So 11-18 Uhr) www.jenischhaus.org
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen
„Der Maler Thomas Herbst (1848-1915)“, 22.03. bis 01.11.15

Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr) www.kunsthauhamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr, Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903 (Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Herbarium. Wilhelm Weimar – Die Sammlung Fotografie im Kontext“, bis 19.04.15
„Richard Haizmann – Frühere Zeichnungen und Skulpturen“, bis 05.11.15
„Raubkunst?“, bis 01.11.15
„Fast Fashion“, 20.03. bis 20.09.15

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH, Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) www.voelkerkundemuseum.com
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Uruguay auf Guaraní – Indigene Kunst aus den Jesuiten-Missionen“, bis 22.03.15

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209 (10-18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung „Ein Koffer voller Hoffnung“
„Sehgang – Malerei von Gudrun Maria Hinz“, 17.04. bis 31.05.15

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo-Fr 10-17 Uhr, Sa+So 10-18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857 (Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa-So 10-21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH, Tel. 78884999-0 (Di-So 10-18 Uhr) www.wasserkunst-hamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Änderungen vorbehalten

Kinder - Plakatwettbewerb 2015

Ausschreibung – Hamburger Malpreises zum Thema „Hafen Hamburg“

für Kinder von 10 bis 14 Jahre, wohnhaft in der Metropolregion Hamburg

Jedes Jahr schreibt der Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V., Herausgeber dieses Journals, anlässlich der Ausstellung „PORT:HAMBURG“ den Hamburger Malpreis für Kinder aus – in diesem Jahr unter dem Motto „Hafen Hamburg“.

Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahre, die in der Metropolregion Hamburg wohnhaft sind, sind eingeladen, bis zum 15. April 2015 ihre Vision und Sichtweise zum Thema „Hafen Hamburg“ auf kreative Art und Weise in Form eines Plakats umzusetzen.

Unter den Einsendungen werden bis zu 50 Motive ausgewählt, die im Rahmen einer Ausstellung vom 4. bis 15. Mai 2015 in der hauseigenen Galerie Kunststätte am Michel, gezeigt werden. Die Teilnehmer werden rechtzeitig informiert. Die Ausstellung wird am Montag, 4. Mai, um 17 Uhr eröffnet.

Von der Jury werden 6 Preise vergeben, u.a.

- Geldpreis in Höhe von 500,00 Euro
- Gutscheine für 2 Übernachtungen mit Frühstück für eine Familie (bis zu 4 Personen) im Deutsches Jugendherbergswerk Landesverband Nordmark e.V. (DJH)
- Führung durch das Eurogate Container Terminal Hamburg (bis zu 4 Personen)

Alle 6 Preisträger werden als Gast zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung „PORT:HAMBURG“ am 21. Mai 2015 in die Galerie Kunststätte am Michel eingeladen.

Folgende Daten sind bei der Plakatgestaltung zu berücksichtigen

Quer- oder Hochformat 40 x 50 cm (nicht kleiner oder grösser)

Technik: Acryl, Aquarell, Öl, Pastel oder Zeichnung

auf Malpapier / Malkarton – maximale Papierstärke 350g

Unterschrift/Signatur NUR auf der Rückseite des Plakats

Motto: „Hafen Hamburg“ (Motto NICHT auf das Papier schreiben)

Die Bewerbungsunterlagen

können online abgerufen werden unter: www.galerie-kam.de oder persönlich abgeholt werden in der

Galerie Kunststätte am Michel | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10 – 17 Uhr



Galerie Kunststätte am Michel (KaM) | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10 – 17 Uhr und nach Vereinbarung

Dauerausstellung

Arte America Latina

Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika



1. bis 30. April 2015

Kolumbianische Kunst- und Kulturwochen

u.a. Skulpturen von Oswaldo Pulido + Malerei von Diana Mascaros

Vernissage: Mittwoch, 1. April 2015, 19 Uhr

Grußworte spricht Herr Christian Justus,
Honorarkonsul der Republik Kolumbien in Hamburg



Kinder - Plakatwettbewerb 2015

Hamburger Malpreis - Motto „Hafen Hamburg“

Bis zum 15. April 2015

**können sich Jungen und Mädchen beim Veranstalter
bewerben, ihre Vision und Sichtweise auf kreative Art
und Weise zum Thema „Hafen Hamburg“
in Form eines Plakats umzusetzen**

Voraussetzung

wohnhaft in der Metropolregion Hamburg

Alter 10 bis 14 Jahre

**Unter den Einsendungen werden bis zu 50 Motive ausgewählt, die im Rahmen einer Ausstellung
vom 4. bis 15. Mai in der Galerie Kunststätte am Michel gezeigt werden**

Von der Jury werden 6 Preise vergeben, wovon einer der Preise mit 500,00 Euro dotiert ist

Veranstalter

**Galerie Kunststätte am Michel | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg | www.galerie-kam.de**



Mit freundlicher Medienunterstützung - Fahrgastfernsehen der



HOCHBAHN